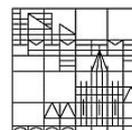


KIM kompakt

Zeitschrift von und für
MitarbeiterInnen des
KIM



Universität
Konstanz



Heft 100
20. Mai 2016
ISSN
2509-2243



Liebe Leserinnen und Leser ,

Wir freuen uns, wenn Sie mit eigenen Beiträgen dafür sorgen, dass unser Heft vielfältig, abwechslungsreich und bunt bleibt.

Dieses Heft ist das erste gemeinsame KIM-Heft. Schwerpunktthema ist die Wiedereröffnung der Bibliothek, aber es sind nicht nur bibliothekarische Themen enthalten, sondern auch Beiträge aus anderen Abteilungen von KIM.

Neben den Sachthemen, gibt es weiterhin die Rubriken „Was macht eigentlich...?“, das „Interview mit UnruheständlerInnen“, „Leib und Seele“, sowie die „Vorstellung neuer MitarbeiterInnen“ und die „Personalnachrichten“.

In „Was macht eigentlich...?“ kommen diesmal der ehemalige Direktor der Bibliothek und der Gruppenleiter für Betriebssysteme und Basisdienste des Rechenzentrum zu Wort.

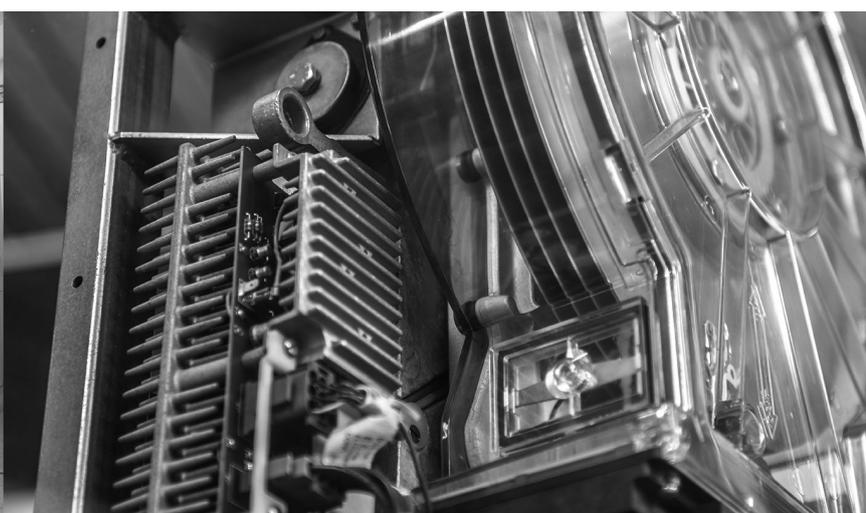
Wir hoffen für zukünftige Hefte auf Berichte aus den verschiedenen Abteilungen und Arbeitsbereichen von KIM. So kann jede/r KollegIn über den Tellerrand der eigenen Abteilung blicken und erhält einen besseren Überblick, was die anderen KollegInnen so tun.

Jede/r, der eine Idee für einen Artikel hat, kann sich bei einem der unten aufgeführten RedaktionsmitgliederInnen melden und einen Beitrag einreichen.

KIM kompakt soll immer zu Jahresanfang erscheinen und einen Rückblick über das vergangene Jahr bieten.

Redaktion von KIM kompakt

Edgar Fixl, Christian Hartz, Kerstin Keiper, Isabell Leibing, Lothar Lülsdorf, Marco Müller, Sabrina Wiech



Heft

Inhaltsverzeichnis

AutorInnen	Titel	Seite
Redaktion	Aus „Bibliothek aktuell“ wird „KIM kompakt“	2
Isabell Leibing	Kleine Geschichte zur Namensfindung	3
Petra Hätscher	Die Bibliothek hat ein neues Gesicht	4-7
Oliver Kohl-Frey	Sanierte Bibliothek - neue Services!	8-11
Information der Bibliothek	Die gemeinsame KIM-Beratung	11-12
Isabell Leibing	Die neue Mediothek im Info-Zentrum	12-17
Charlie Trax unter Mitarbeit von Paul Zenker	Der Rückumzug der Medien	18-23
Lothar Lülsdorf	Die Datenseite des Medienumzugs	24-25
	Das Orakel von Konstanz	25
Lothar Lülsdorf	RFID-Selbstverbuchung im KIM	26-27
Kerstin Keiper	Die neue KIM-Website	28-29
Christoph Becker	(Elektronischer) Brief und (digitales) Siegel	30
Bernd Schelling	IT-Geschichten : Das Netz	31-32
	Humoriges aus dem KIM-Alltag	32
Andreas Schnell	Die Uni macht Druck	33-34
Felix Saurbier	Neue Mittelverteilung und Statistik	35
Felix Endrejat	Die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit“	36-37
Jana Wettstein	Besuch der British Library	38-39
Klaus Franken	Was macht eigentlich...?	40-41
Reginald Muchsel	Was macht eigentlich...?	42-44
Kapitän Konstansen		45
Peter Wagner	Interview mit Unruheständler	46
Wolf von Cube	Johanna Hinsche zum Abschied	47
	Bilder vom Betriebsausflug	48
Anne Widura Ralph Hafner	Leib und Seele	49-50
	Pressespiegel	51-53
	Neue MitarbeiterInnen stellen sich vor	54-57
	Nachruf	58
	Personalnachrichten	59-60
	Impressum	

Aus „Bibliothek aktuell“ wird „KIM kompakt“

Die Redaktion

In unserem letzten „Bibliothek aktuell“-Heft haben wir auf die anstehenden Veränderungen unserer Hauszeitschrift hingewiesen.

Ab Heft 100 erscheint die Zeitschrift nun nicht mehr unter dem Namen und dem Fokus „Bibliothek“, sondern sollte eine Zeitschrift für alle MitarbeiterInnen von KIM sein. Das Spektrum der Beiträge KIM umfasst nun nicht mehr nur bibliothekarische Themen, sondern soll über alle KIM-Themen berichten, also auch Themen, die die IT-Dienste und Universitären Dienste betreffen.

Wir haben daher einen Aufruf zur Namensfindung gestartet. Die Resonanz war überwältigend und zudem sehr kreativ. Die Redaktion hat lange hin und her überlegt und sich nach langer Diskussion dann doch mehrheitlich für einen eher konventionellen Namen für unser gemeinsames KIM-Heft entschieden.

„KIM kompakt“ ist nun der neue Name unserer gemeinsamen Zeitschrift, die wie gewohnt in gedruckter Form erscheint aber auch online verfügbar ist.

Auch über die Erscheinungsweise haben wir uns Gedanken gemacht.

„Bibliothek aktuell“ erschien – zwar unregelmäßig – aber zumeist zweimal im Jahr, war aber oft alles andere als aktuell. Die Schwierigkeit war die, dass gerade bei beendeten Projekten oder aktuellen Geschehnissen, die potenziellen AutorInnen wegen Arbeitsbelastung kaum die Zeit fanden, über das Ereignis zu schreiben, Beiträge also oft erst im nächsten Heft erschienen oder aus Zeitmangel überhaupt nicht. Es ist und war immer sehr schwierig, genügend Beiträge zu erhalten, um ein Heft herausbringen zu können. Das Fazit: Oft musste der Redaktionsschluss verschoben werden, damit wir genügend Artikel zusammenbekamen.

Mit dem Namen „KIM kompakt“ haben wir jetzt die Möglichkeit „kompakt“ über vieles berichten zu können, egal ob aktuell oder rückblickend. Uns war wichtig, wieder eine gewisse Regelmäßigkeit in das Erscheinen zu bringen. Daher

haben wir überlegt, wie wir dies erreichen können und als Redaktion folgendes entschieden:

- „KIM kompakt“ erscheint nur noch einmal jährlich
- Redaktionsschluss ist immer Ende Januar, so dass „KIM kompakt“ einen Überblick über das vergangene Jahr bietet.

Die Redaktion wird sich dennoch quartalsmäßig im Jahr treffen und überlegen, welche Ereignisse berichtenswert sind und die möglichen AutorInnen ansprechen.

Jede/r kann daher auch über das Jahr verteilt Beiträge verfassen und der Redaktion melden, so dass das hektische Schreiben kurz vor Redaktionsschluss (hoffentlich) entfällt.

Auch das Design hat uns etwas Kopfzerbrechen bereitet. Nach dem Corporate Design der Uni müssen bestimmte Farben und Schriften verwendet werden. Diesen Vorgaben sind wir gefolgt, allerdings sieht das Design vor, dass die Bilder schwarz-weiß sein sollen. Dies haben wir nicht erfüllt, da dies gerade in diesem Heft, bei dem es um die Wiedereröffnung der Bibliothek geht, wo Farbphilosophie eine große Rolle spielt, nicht sinnvoll ist. Ausserdem wollen wir unseren Abonnenten einen optischen Wiedererkennungswert bieten.

Zur Namensfindung erreichten uns viele kreative und humorvolle Vorschläge aus dem Kreis unserer Leserinnen und Leser, für die wir uns ganz herzlich bedanken möchten. Die Resonanz war überwältigend und wir hatten viel Spaß bei der Sichtung und Diskussion der Vorschläge. Zwar hat sich die Redaktion für den eher konventionellen Namen „KIM kompakt“ entschieden, dennoch möchten wir Ihnen aber die komplette Sammlung aller Namen nicht vorenthalten.

Wir haben daher die verschiedenen Vorschläge in eine kleine Geschichte verpackt und typographisch hervorgehoben, so dass jeder sehen kann, wie erfindungsreich unsere Leser waren.

Kleine Geschichte zur Namensfindung

... oder was passiert, wenn man aus allen eingereichten Namensvorschlägen eine Geschichte macht.

Isabell Leibing

Am Anfang war das **KIMperium**. Aber man wusste noch nicht so recht, wer alles dazu gehört und wo seine **UniKIM**-Außengrenzen liegen. Also trafen sich **KIMberly** und der **KIMperator** zum **KIM in**. Sie erschien im **KIMono**, er hatte sein **KIMödchen** dabei. Für das leibliche Wohl war **KIM KONG** mit seinem Cousin **KIM Con** verantwortlich und sie servierten ein besonders leckeres **KIMchi**¹. **KiKo**, Netzwerkerin und Expertin überhaupt für sehr vieles, referierte über ihre Wahrnehmung, wie es um die **KIMunity aktuell** steht und schlug verschiedene Kanäle der **KIMmUNikation** für

die neuen Strukturen **imKIM** vor. Zeitgleich traf sich die Lokal-Redaktion der **KIMunity** und beratschlagte wie künftig das Gesicht des bestehenden **Konstanzer Informations-Magazins** aussehen könnte, da auch weiterhin **Bibliothek aktuell** zur allgemeinen **KIMmunication** beitragen soll. Klar war auch, dass wir die **BibIT** im Team brauchen, damit das **KIM aktuell** auch mit Informationen aus diesem Bereich vertreten ist. Und so hatte am Ende die Redaktion das letzte Wort und entschied, dass das bisherige **Bibliothek aktuell** künftig **KIM kompakt** heißen soll.



Fußnote

¹ Das Rezept zu Kimchi, einem koreanischen Gericht finden Sie in der Rubrik Leib und Seele aus Seite 49.

Die Bibliothek hat ein neues Gesicht

Petra Hätscher

Es ist vollbracht! Der erste Abschnitt der Bibliothekssanierung fand seinen Abschluss am 29. September 2015 mit der Wiedereröffnung des Info-Zentrums und des Buchbereichs BS. Bis zuletzt war es spannend, ob der Termin zu halten sein würde, aber dank der gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten konnten die Türen für alle Nutzerinnen und Nutzer an dem Tag geöffnet werden.

Nach erst zögerlichem und vorsichtigem Betreten des Gebäudes nahmen die Studierenden dann innerhalb weniger Stunden die neu gestalteten Räume in Betrieb, so dass schon am Abend dieses Tages für einen unbefangenen Beobachter der Eindruck entstehen konnte, als sei es nie anders gewesen. Mit großer Selbstverständlichkeit wurde die Bibliothek „bewohnt“, zu meiner großen Freude sowie der aller beteiligten Bibliotheksbeschäftigten und Baubeteiligten.

Die Veränderungen zum Zustand vor der Sanierung fallen direkt beim Betreten des Info-Zentrums ins Auge. Der Architekt Michael B. Frank hat als Partner des Ingenieurbüros Ernst², das die Bauleitung innehatte, die Architektur und Gestaltungselemente der Entstehungszeit intensiv analysiert, in aktualisierter Form wieder aufgegriffen und in sehr gelungener Art und Weise damit ein Raumgefühl geschaffen, das sich deutlich von dem alten Zustand unterscheidet, ohne die Herkunft zu leugnen.

Am augenfälligsten sind beim ersten Eindruck die einladende Helligkeit sowie die fröhliche Farbigkeit des Gebäudes. Das Gestaltungselement Licht findet sich in Deckenlampen, die gleichzeitig akustisch wirksam sind, in Tischbeleuchtungen sowie in einer über 50 Meter langen Lichtwand, die einen vor der Sanierung dunklen Bereich in eine einladende Arbeits-

und Cafézone verwandelt hat. Die Farbigkeit zeigt sich in diversen Glaselementen, die als Raum-in-Raum-Komponenten dienen. Deren farbliche Gestaltung greift die Elemente der Farben der Dachkunst im Foyer der Universität wieder auf. Die Farben in Kombination mit dem hellen Bodenbelag sowie der Farbakzente setzenden Möblierung schaffen eine Leichtigkeit, die zum Verweilen und Lernen einlädt. Ein weiteres farbliches Gestaltungselement ist der Teppichboden im Buchbereich BS. Innerhalb der Buchregalanlage ist der Bodenbelag in grau gehalten, er greift damit die Farbe der Regale auf und „verschmilzt“ förmlich mit ihnen, Farbigkeit liefern die Bücher. Die Wegezonen sind mit grünem Teppichboden belegt, eine Reminiszenz an die die Universität umgebende Natur mit ihren grünen Wegen. Ein drittes Gestaltungselement sind die verwendeten Materialien. Es wird Bezug genommen auf die einerseits „rohe“ Betonarchitektur, die an der Universität Konstanz allerdings durch verspielte Elemente gebrochen wurde. Diese Klarheit kombiniert mit Verspieltheit spiegelt sich auch in den Materialien der Sanierung wider. Neben der Beibehaltung der Sichtbarkeit von Beton, Leitungstrassen, Lüftungskanälen und dergleichen wird durch die Verwendung von Holz und Stoff die Nüchternheit abgemildert und durch Möblierung um spielerische Elemente ergänzt. Am 19. November fand die universitäre Eröffnungsfeier für diesen Teil der wiedereröffneten Bibliothek statt, zu der alle Studierenden und Beschäftigten eingeladen waren. Ein fröhliches Fest war der gelungene Abschluss der ersten Eingewöhnungsphase im neuen Zuhause sowie der Start in den beginnenden Routinebetrieb.

Keine Fußnote

² hier handelt es sich nicht um eine Fußnote, sondern um den Namen des Ingenieurbüros Ernst Quadrat - geschrieben Ernst²



Begrüßung der Wartenden und Präsentation des letzten asbestgereinigten Buches, das stellvertretend als erstes in die neu eröffnete Bibliothek einziehen darf.

Jens Apitz, Thomas Steier, Julia Wandt, Petra Hätscher



Die Tür zur Bibliothek wird geöffnet.



Erstes Ausprobieren der neuen Sitzmöbel



Die Wartenden strömen in das Info-Zentrum



Die erste Selbstausleihe.



Mediodeck

Farbe und Licht



Info-Zentrum mit runden Deckenleuchten

von links nach rechts:
Mediodeck, Schulungsbereich, Lerninseln, Bibliothekscafé

Im Hintergrund: Die Lichtwand





PC-Arbeitsplätze im Info-Zentrum
Smartie-Möbel in der Mediothek



Arbeitsplätze

Relaxmöbel

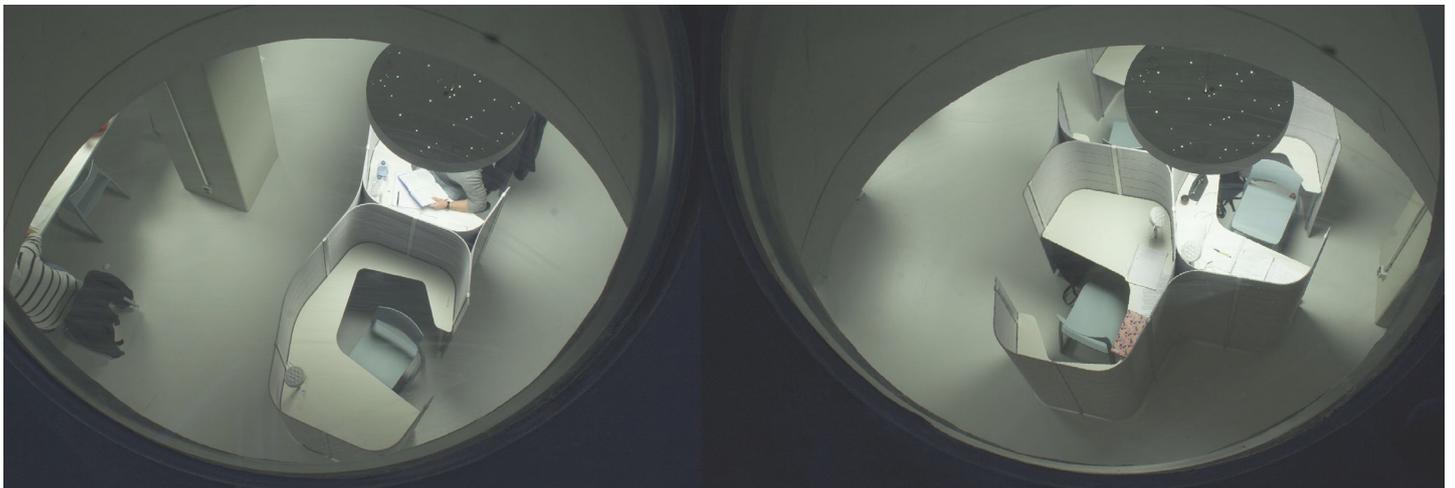
links:
Lerninseln für
Gruppenarbeit

im Hintergrund:
Das Bibliothekscafé

An der Decke:
sichtbare Technik



Lerninseln als Einzelarbeitsplatz durch
die Bullaugen von oben gesehen



Sanierte Bibliothek – neue Services!

ein Interview

Oliver Kohl-Frey, Leiter der Benutzungsabteilung
Redaktion von KIM kompakt

KIM kompakt:

Seit der Wiedereröffnung der Bibliothek ist nun fast ein halbes Jahr vergangen. Die Bibliothek hat ein neues Gesicht bekommen, was sich besonders im Infozentrum widerspiegelt – man sieht kaum Bücher, dafür aber viele neue Arbeitsplätze, wie Lerninseln für Einzel- und Gruppenarbeit und spezielle Relaxmöbel auf dem Mediodeck. Auch das Bibliothekscafé ist neu und wird als Arbeitsplatz genutzt. Was hat sich aus Ihrer Sicht bewährt und wo muss womöglich nachgebessert oder optimiert werden?

Oliver Kohl-Frey:



Ja, ich finde auch, dass die Bibliothek ein neues Gesicht bekommen hat, und zwar eines, das ihr ziemlich gut steht... Wir haben die Sanierung als Chance begriffen und vieles an die aktuellen Erfordernisse angepasst. Bewährtes wurde beibehalten – wie z.B. die Arbeitsplätze bei der Freihandaufstellung oder die 24/7-Öffnung. Gleichzeitig wurden viele neue Services umgesetzt: Die nahezu komplette Umstellung auf Selbstausleihe und –rückgabe etwa, die vielen neuen und sehr verschiedenen Arbeitsplätze oder die gemeinsame Beratung von Bib-Information und IT-Support. Viele dieser Neuerungen haben vom ersten Tag an gut funktioniert oder sind in den ersten Monaten des Betriebs angepasst worden, so dass wir schon an verschiedenen Stellen

nachjustiert haben. Sicher gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten, so z.B. bei der technischen Gebäudeausstattung, wie z.B. der Lüftungsanlage oder den Brandschutztüren, oder bei der Usability der neuen öffentlichen Computerarbeitsplätze, oder bei der Nutzung des neuen Bib-Cafés. Aber alles in allem betrachtet und auf die Größe der Maßnahme bezogen, haben wir meines Erachtens vieles richtig gemacht.

KIM kompakt:

Besonders in der Mediothek hat sich viel getan, es gibt neue Filmräume mit aktueller Technik, ein spezielles Sofa und Audiomöbel, um Tonaufnahmen (auch von Schallplatte) hören zu können und ein experimentelles Media Lab, das allerdings noch nicht voll in Betrieb ist. Was können unsere BenutzerInnen hier noch erwarten?

Oliver Kohl-Frey:

Wir haben intensiv diskutiert, ob es weiterhin eine Mediothek braucht, und wenn ja, welche Services dort angeboten werden sollen. Das Ergebnis war: Ja, es braucht unbedingt eine Mediothek! Neben den klassischen Multimedia-Arbeitsplätzen, z.B. auch für Digitalisierung und Videoschnitt, und diversen Lese- und Scan-Geräten bieten wir dort weiterhin einen beaufsichtigten Rara-Leseraum für besonders schützenswertes Material an. Das Audio-Möbel mit dem gemütlichen Sofa soll auf unser vielfältiges Angebot an Tonträgern auf Vinyl und CD hinweisen, und es erfüllt diesen Zweck sehr gut. Die Filmräume waren eine spezielle Anregung aus Fachkulturen wie der Geschichte und der Medienwissenschaft, wo häufig Filme von kleineren Gruppen gemeinsam geschaut und diskutiert werden. Diese Räume sind jetzt fertig gestellt und werden im Sommersemester Fahrt aufnehmen.

Das Media Lab ist aus den Erfahrungen mit verschiedenen Projekten entstanden, u.a. mit der AG Mensch-Computer-Interaktion von Prof. Reiterer. Wir brauchen auch zukünftig immer wieder Flächen, auf denen wir mit Anwendun-

gen oder Hardware oder Settings ausprobieren und experimentieren können, die noch nicht „fertig“ sind – fertig in dem Sinne, dass wir sie schon ungebremst auf die Benutzerinnen und Benutzer loslassen wollen. Dort können wir z.B. aktuell eine Playstation mit Spielen für ein Gaming-Seminar der Medienwissenschaften anbieten, oder bei einer Projektentwicklung der Südwestdeutschen Philharmonie auf einem Multitouch-Tisch mitwirken. Der Raum, seine Ausstattung und seine Nutzung werden sich in den kommenden Monaten und Jahren immer wieder verändern, und nie ganz fertig sein. Aber ich denke, wir brauchen in der Bibliothek auch genau diese Art Räume – aus solchem Ausprobieren ist ja zum Beispiel auch das Hybrid Bookshelf entstanden, das wir mittlerweile produktiv im Einsatz haben.

KIM kompakt:

Neu ist auch die Selbstverbuchung durch RFID. Selbstverbuchungsautomaten für die Ausleihe von Medien gab es ja vorher schon, jetzt punktet die Bibliothek aber sowohl mit Ausleih- als auch Rückgabeautomaten. Gab es dabei Anlaufschwierigkeiten oder funktioniert alles problemlos? Und wie hat die Aufhebung des Taschenverbots funktioniert?

Oliver Kohl-Frey:

Das Funktionieren der neuen Selbstausleihe und –rückgabe mit RFID war natürlich absolut betriebskritisch, und wir waren rund um die Wiedereröffnung doch etwas... aufgeregt, um ehrlich zu sein. Zwar war alles gut durchdacht und vorbereitet, aber bis dahin hatte sich alles nur im Testmodus bewährt, und noch nicht unter Produktivbedingungen. Doch sowohl Ausleihe als auch Rückgabe haben von Anfang an gut funktioniert, und einige kleinere Problemchen konnten in den ersten Tagen durch uns und die Firma behoben werden. Und mit der Vor-Ort-Begleitung durch einige Kolleginnen in den ersten Wochen haben wir die Benutzerinnen und Benutzer sanft an die neue Technik herangeführt (wobei das oft gar nicht nötig war). Das Taschenverbot aufzuheben war einer der größten Wünsche, den die Studierenden im Vorfeld geäußert hatten. Und da wir eine gut funktionierende Buchsicherung haben, halte ich das unter dem Gesichtspunkt der Diebstahlgefahr auch für vertretbar. Gleichzeitig verschärft das Mitbringen von Rucksäcken und Taschen auch das Mitbringen von Lebensmit-

teln in die Bibliothek. Die neue Regelung besagt, dass Essen mit in die Bibliothek gebracht werden, aber nur im Café verzehrt werden darf – das klappt natürlich nur eingeschränkt. Aber das war auch schon vorher so, und bei einer 24-Stunden-Öffnung, auch am Wochenende, und bei ca. 20 Nebeneingängen in die Bibliothek, lässt sich das definitiv nie ganz in der Griff bekommen. Die Alternative wäre eine sehr viel striktere Policy gewesen, und das hätten wir nicht mehr für zeitgemäß.

KIM kompakt:

Auch die gemeinsame KIM-Beratungstheke von Bibliotheksinformation und IT-Support ist relativ neu. Zwar gab es vor der Asbestschließung schon eine IT-Beratung in der Bibliothek aber jetzt manifestiert sich das KIM als Organisation an einer gemeinsamen Theke. Wie wird dieser Service von den Studierenden wahrgenommen?

Oliver Kohl-Frey:

Mein Eindruck ist, dass diese gemeinsame Theke sehr schnell als völlig selbstverständlich angenommen wurde. Wir wussten ja schon aus der Erfahrung vor der Sanierung, dass das eine gute Sache ist, und das hat sich jetzt nochmals bestätigt. Ich denke, hinter dieses Service-Angebot möchte keiner von uns zurück, und die Studierenden schon gar nicht... Ich finde, das ist wirklich erste Sahne.

KIM kompakt:

Neu im Angebot ist auch die Ausleihe von Tablets und Notebooks – einem ersten gemeinsamen Projekt der KIM-Beratung. Die Beschaffung der Notebooks und Tablets übernahm der IT-Support, die Ausleihe und Rückgabe erfolgt über die Bibliotheksinformation und die Wiederherstellung der Geräte in den Urzustand zur Neuausleihe macht wiederum der IT-Support. Dieser Service wird sehr gut angenommen. Entspricht dies den Erwartungen?

Oliver Kohl-Frey:

Wir haben länger darüber diskutiert, ob es überhaupt noch ein von uns bereitgestelltes Angebot an öffentlichen PCs braucht, weil durchaus der Eindruck entstand, dass alle Studierenden ihr eigenes Notebook dabei haben. Das stimmt so aber nicht, und ich bin froh, dass wir aktuell ca. 120 öffentliche Rechner in einer Client-Server-Architektur bereitstellen –

denn auch diese werden immer gut genutzt. Die Ausleihe von Geräten ist hier eher als zusätzlicher, komplementärer Service zu sehen, und dass er sehr gut angenommen wird, wundert mich ehrlich gesagt gar nicht. Manchmal ist es eben doch angenehmer, einige Zeit auf dem gleichen Gerät zu arbeiten und das ganze Gerät mitzunehmen, und nicht nur die Daten auf einem Stick. Ich könnte mir vorstellen, dass wir dieses Angebot eher noch ausbauen.

KIM kompakt:

Zusätzliche Beratung gibt es jetzt auch durch die Schreibberatung, die mehrmals in der Woche ihren Service anbietet. Wie kam das zustande und passt das in die Bibliothek?

Oliver Kohl-Frey:

Bereits nach dem ersten Gespräch mit dem Schreibzentrum war klar, dass das Angebot der Kolleginnen perfekt in die Umgebung im Info-Zentrum passt. Mit der gemeinsamen Information und IT-Beratung an der Theke decken wir schon sehr viele der studentischen Fragen ab, die Recherche, Bewertung von Publikationen, Literaturverwaltung oder technische Probleme von Studienarbeiten betreffen. Die Schreibberatung deckt exakt den bisher noch fehlenden Aspekt des wissenschaftlichen Schreibens ab, und wir sind von daher sehr froh, dieses Angebot im Info-Zentrum zu haben. Und aus Sicht der Kolleginnen ist die Bibliothek ebenfalls der Ort, an dem ihr Service am besten angeboten werden kann. Die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ im März, die das erste Mal und sehr erfolgreich im Info-Zentrum stattfinden konnte, hat ebenfalls gezeigt, wie gut die Bereiche zusammenpassen.

KIM kompakt:

Bisher gab es lediglich einen Schulungsbereich für Bibliotheksveranstaltungen, den Raum J213. Auch in diesem Bereich wurde aufgerüstet. Wir bieten nun eine Schulungsecke im Info-Zentrum an und im Buchbereich BS gibt es den Computerpool namens „Yellow Submarine“, der rege genutzt wird. Welche Technik steckt dahinter, hat bisher aus organisatorischen und Gründen alles geklappt?

Oliver Kohl-Frey:

Da wir seit über zehn Jahren viel in den Bereich der Informationskompetenz investieren, war klar, dass wir hier auch räumlich nachziehen müssen. Deshalb gibt es zusätzlich noch



das sogenannte Teaching Lab als kleinen Seminarraum, in dem wir vor allem digitale Lehre unterstützen wollen.

Der Yellow submarine ist ein Computer-Pool, der ähnlich wie der J213 von KIM betrieben wird, wobei im J213 eher die Bibliotheksdienste Heimrecht genießen und im Yellow submarine eher die Lehrenden aus der Sektion 3, also die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Aber die öffentlichen Schulungs-PCs sind, ebenso wie alle anderen öffentlichen Computer in der Bibliothek, komplett gleich, und erhalten ihre Software von mehreren virtuellen Servern, die im Rechenzentrum stehen – das ist also ein wirkliches KIM-Projekt!

Und auch für die dahinterstehende Medientechnik haben wir auf den aktuellen Uni-Standard gesetzt, denn Insellösungen bringen immer viel Mehrarbeit mit sich. Und jetzt sehen eben die Bedien-Panels an allen Präsentations-Flächen gleich aus und können von den Dozentinnen und Dozenten überall gleich bedient werden. Zudem sind alle Präsentations-Displays miteinander vernetzt, so dass man Inhalte (relativ) einfach von A nach B bringen kann. Und der J213 soll in der nächsten Zeit auch an diese Technik angekoppelt werden, so dass wir dann in wirkliches Netzwerk von Räumen haben. Ich denke, dass wir auch hierfür die Möglichkeiten der Sanierung gut genutzt haben.

KIM kompakt:

Zuallerletzt ein persönliches Fazit. Wie zufrieden sind Sie mit dem bisher erreichten? Was würde man rückblickend vielleicht (noch besser) machen können?

Oliver Kohl-Frey:

Wenn ich an die Tage nach der Asbestschließung im November 2010 zurückdenke und

dann sehe, was hier neu entstanden ist, dann können wir darauf als Bibliothek wirklich stolz sein!

Innerhalb relativ kurzer Zeit haben wir unsere Bibliothek im Rahmen dieser Sanierung einerseits bewahrt, andererseits für die aktuellen Bedürfnisse fit gemacht. Das war in der Summe ein Riesenprojekt, und das konnten wir nur realisieren, weil viele Kolleginnen und Kollegen sich in der Planung und Umsetzung so stark engagiert haben – ich glaube, das ist das, was mich am meisten freut und zufrieden macht.

Aus Planungssicht gibt es nicht wirklich viele Dinge, die wir heute anders machen würden und die wir auch wirklich beeinflussen könnten. Denn man darf nicht vergessen, dass wir einerseits in einem bestehenden Gebäude saniert haben und wir andererseits als die Uni oder das KIM „nur“ die Nutzer des Gebäudes sind, die Verantwortung und die Bauleitung aber beim Bauamt lag. Aus meiner Sicht sind es eher viele kleine Verbesserungsschritte, die wir in den kommenden Monaten noch gehen müssen...

Die gemeinsame KIM-Beratung

Information der Bibliothek

Für die Öffentlichkeit sichtbar wird KIM an der gemeinsamen Beratungstheke im Info-Zentrum. An dieser Stelle beraten jetzt die bisherige Information der Bibliothek und der IT-Support des ehemaligen Rechenzentrums gemeinsam. Bereits vor der Asbestschließung gab es eine Theke für IT-Beratung im Info-Zentrum der Bibliothek in der Nähe der Informationstheke der Bibliotheksauskunft. Die räumliche Nähe hat sich schon in der Vergangenheit bewährt, so dass diese gemeinsame Beratung jetzt bei der Wiedereröffnung fest mit eingeplant wurde. Die IT-Beratung hat einen Thekenbereich für den First-Level-Support, der Fragen zu E-Mail, WLAN und Internet beantwortet und einen separaten Raum für Fälle, bei denen am Rechner geschraubt und installiert werden muss. Die Öffnungszeiten wurden an die der Bibliotheksinformation angepasst, wobei auf den Samstagdienst beim IT-Support verzichtet wurde.

Der Stamm der IT-Mitarbeiter setzt sich aus vier fest angestellten Kollegen aus den IT-Diensten zusammen sowie aus 11 Hiwis, die hauptsächlich die Nachmittags- und Abendschichten übernehmen. Zu bestimmten festgelegten Zeiten werden besondere Servicedienste, wie Linux- oder Mac-Support angeboten. Die Information der Bibliothek setzt sich aus vier Personen Stammpersonal und weiteren Kollegen für Randzeiten zusammen, die über einen Dienstplan eingeteilt werden. Gleichzeitig sind am IT-Support ein bis zwei Personen im Einsatz, bei der Information der Bibliothek zwei Personen, in Randzeiten und

am Samstag ist die Besetzung mit einer Person ausreichend.

E-Mails und telefonische Fragen an den IT-Support werden im Hintergrund beantwortet. Die Information der Bibliothek bearbeitet die Fragen aller Art und über alle Kanäle (Telefon, E-Mail, mündlich) direkt an der Theke.

Einmal im Monat tauschen wir uns bei einer gemeinsamen KIM-Besprechung über gemachte Erfahrungen, aktuelle Probleme und neue Planungen aus.

Was bringt die gemeinsame Beratungstheke?

Die Benutzerinnen und Benutzer haben eine zentrale Anlaufstelle in der Bibliothek. Sie müssen nicht überlegen, in welchen Zuständigkeitsbereich ihr aktuelles Problem fällt. Klappt der Zugang auf eine lizenzpflichtige Zeitschrift im WLAN nicht, müssen sie nicht überlegen, ob es sich um ein technisches oder ein lizenzrechtliches Problem handelt. Die Kompetenz für beide Bereiche ist an einem Ort gebündelt.

Zudem sind auch die zentralen Services für Studierende (Studierenden-Service-Zentrum / Studienberatung und Career-Service) in der Nähe des Haupteingangs der Bibliothek angesiedelt.

Gemeinsam kümmern wir uns um auftretende Probleme bei den öffentlichen Rechnern oder bei Fragen zum Drucken und Kopieren. Die meisten Fragen sind sehr spezifisch und

müssen von der jeweiligen Fachseite (Bibliothek oder IT-Support) beantwortet werden. Bei manchen Problemlösungen können wir voneinander lernen. So hat die Information der Bibliothek Zugriff zum IDM (Identity Management) und kann für ein bestehendes Uni-Konto ein neues Initialpasswort vergeben. Vor einiger Zeit gab es ein Zertifikatsproblem bei iPhones – auch hier kann die Bibliothek dank einer Anleitung des IT-Supports weiterhelfen. Ein gemeinsames Projekt, das seit der Wiedereröffnung im September 2015 sehr erfolgreich läuft, ist die Geräteausleihe.

Es wurden 12 Notebooks und iPads angeschafft, die für eine Woche ausgeliehen werden können. Die Wartung der Geräte erfolgt über den IT-Support, die Ausleihe und Rückgabe übernehmen die MitarbeiterInnen der Information der Bibliothek an der KIM-Beratung. Die Geräteausleihe wurde besser angenommen als wir es erwartet hatten und ist eine sehr gute Erweiterung unseres Serviceangebotes. Unsere Erfahrungen nach einem halben Jahr gemeinsamer Beratung sind sehr positiv. Es lohnt sich! Es gibt sicher noch Beratungsthemen, in denen wir weiter zusammenwachsen werden.



Die neue Mediothek im Info-Zentrum

eine Bildergeschichte

Isabell Leibing, Sachgebietsleiterin Mediothek

Ende September 2015 konnten wir die neue Mediothek im Info-Zentrum beziehen. Bis es soweit war, wurde viel geplant, diskutiert, umgeplant, gebaut und eingerichtet. Jetzt haben wir eine Mediothek mit vielfältigen Angeboten, moderner technischer Ausstattung und Räumen mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten.

2014 wurde bereits in „Bibliothek aktuell“¹ über das Konzept und die Services der neuen Mediothek berichtet.

In diesem Heft wird ergänzend dazu mit einer Bilderstrecke die Entwicklung von der Baustelle zu fertigen Mediothek dargestellt.



Bild 1:
Isabell Leibing

Bild 2:
Inka Reiter

Eingangsbereich mit PC-Arbeitsplätzen

Zwei Multimedia-PCs sind mit verschiedenen Playern sowie mit einigen Datenbanken, die keine Campus-Lizenz haben, ausgestattet (z. B. ePaper des Südkuriers oder die Datenbank „Datastream“).

Ein weiterer Arbeitsplatz bietet die Bearbeitung und Digitalisierung von Bild-, Ton- und AV-Medien sowie Text in den unterschiedlichsten Formen.

Ein Arbeitsplatz für Blinde und Sehbehinderte ist noch im Aufbau.



Bild 1, 3: Isabell Leibing; Bild 2: Inka Reiter

Mediotheks-Theke

Hier bieten wir Beratung von Montag bis Samstag von 9 bis 19 Uhr zu allen Services der Mediothek und unterstützen bei der vorhandenen Technik. Außerdem werden hier während der Hausarbeitszeit die Bücher aus dem Juristenschrank ausgegeben.



Bild 1, 2, 3, 5: Isabell Leibing; Bild 4: Inka Reiter

Scannerplätze

In der Mediothek stehen vier verschiedene Scanner zur Verfügung:

- Buchscanner (bis A 2)
- Scanner (bis A 4) mit Software zur Bearbeitung der Scans (auch Scannen von Fakturschrift ist möglich)
- Scanner für Microfilme und Microfiche
- Scanner für Dias



Bild 1, 3: Isabell Leibing; Bild 2: Inka Reiter

Musik hören

Entspannt auf dem roten Sofa können unsere BenutzerInnen jetzt Musik hören. Es stehen zwei CD-Player, ein Schallplattenspieler, ein Kassettendeck und ein Verstärker zum Abspielen der in der Bibliothek vorhandenen Tonträger zur Verfügung.

In dem speziell angefertigten Möbel sind die Abspielgeräte oben unter den Acrylhauben und die Schallplatten in den Schubladen untergebracht. Die CDs und Tonkassetten sind wie gewohnt im Regal an der systematischen Stelle zu finden.



Bild 1, 2, 3: Isabell Leibing

Rara-Leseraum

Im Rara-Leseraum ist neben der Nutzung der nicht-ausleihbaren Fernleihen die Einsicht von besonders schützenswerten Materialien möglich: Rara-Bestand, Bücher aus der Wessenberg-Bibliothek, Material aus dem Uni-Archiv und andere Materialien. Die Einsicht in die Materialien geschieht unter Aufsicht, unterstützt durch Videoüberwachung.

Außerdem befindet sich hier die Auslage von besonders stark genutzten Print-Zeitschriften, überwiegend aus dem juristischen Bereich. Für die geplante Lichtwand neben den mit Licht und Strom ausgestatteten Arbeitsplätzen hat am Ende das Geld leider nicht mehr gereicht.



Bild 1, 3: Isabell Leibing; Bild 2: Inka Reiter

Media Lab

Zielgruppe des Media Labs sind Studierende und WissenschaftlerInnen, die neue und experimentelle Formen von Arbeiten, Lehren, Forschen und Lernen mit Hilfe von moderner Technologie ausprobieren möchten. Die Ausstattung des Raumes wird sich voraussichtlich immer wieder etwas verändern und das „experimentelle“ Ausprobieren ist ausdrücklich erwünscht.



Bild 1, 3: Isabell Leibing; Bild 2: Inka Reiter

Filmräume

In den beiden Filmräumen, die mit Playern für das Abspielen von BluRays, DVDs und VHSs sowie großen Wand-Displays ausgestattet sind, können kleine Seminar- oder Referatengruppen Filme sichten oder auch in voller Länge ansehen. Das Anschließen des eigenen Notebooks an das Display ist ebenfalls möglich, um z. B. parallel bereits eine Präsentation zu erstellen.



Bild 1, 2, 4: Isabell Leibing; Bild 3: Inka Reiter

Medienbestand

In der Mediothek stehen alle Medien mit der Standortkennzahl 6. Einen großen Anteil bilden die Sprachlehrmittel und der Filmbestand.

Entgegen früherer Planungen werden die Semesterapparate nicht wieder auf verschiedene Standorte aufgetrennt: Vor der Sanierung standen die Filme aus den Semesterapparaten separat in der Mediothek, alle anderen Materialien auf der Ebene BG 3. Nun werden alle Materialien weiterhin gemeinsam an einem Ort stehen, im Moment noch in J, nach Ende der Sanierung auf der Ebene BG 3.



Bild 1: Charlie Trax; Bild 2, 3: Isabell Leibing

Mediotheksarchiv

Nicht öffentlich zugänglich stehen im Mediotheksarchiv verschiedene Archivbestände (z. B. Korrespondenz Kaiser Karl V; Wiehn-Archiv) sowie weiteres Material (Abschlussarbeiten mit Sperrfrist; Medien mit Standortkennzahl 4 und 5).

Aus Platzgründen stehen hier nun auch die großen Microfilm-Schränke (Signaturgruppe M) sowie die Signaturgruppen P und Q (Microfiche).



Bild 1, 2, 3: Isabell Leibing

Karten und Wandkarten

Vor der Sanierung standen in der Mediothek die großen Kartenschränke (Signaturgruppe K, nicht ausleihbar) und im Info-Zentrum hingen die Wandkarten (Signaturgruppe W; ausleihbar). Die Kartenschränke sind jetzt im neuen Karten-Leseraum (J 212) aufgestellt, in dem es auch große Tischplatten zum Ausbreiten der Karten gibt. Gleich neben dem Karten-Leseraum hängen auf der Ebene BS 2 die Wandkarten.

(Ersatz Filmstreifen für Karten Bild 1-2)



Bild 1, 2: Isabell Leibing

Fußnote

1 Bibliothek aktuell Nr. 98/2014, S. 8-11 - <https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5869>

Der Rückumzug der Medien

Charlie Trax unter Mitarbeit von Paul Zenker, KIM Benutzung

Als im November 2010 große Teile der Bibliothek der Universität Konstanz auf Grund von Asbestfunden geschlossen wurden, musste der überwiegende Teil der Literaturbestände in eine leer stehende Industriehalle im Gewerbegebiet der Stadt Konstanz ausgelagert werden. In diesem „Außenmagazin“ wurden seither ca. 1,4 Millionen Bände aufbewahrt und für Bestellungen vorgehalten.

Auf die Fertigstellung des ersten Sanierungsabschnitts im September 2015 folgte die Wiedereröffnung des Informationszentrums und des Buchbereichs BS noch vor dem Medieneinzug, sodass wir der Tatsache Rechnung tragen mussten den Rückumzug coram publico durchzuführen.

Zuständig für die Vorbereitung, Koordination und Durchführung des Medienumzugs war eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Herrn Kohl-Frey. Die Aufgabenverteilung unter den beteiligten MitarbeiterInnen gestaltete sich wie folgt: Frau Hecht koordinierte alle magazinseitig anfallenden Umzugsarbeiten und Probleme. Frau Heim oblag die gesamte Beschilderung und Nummerierung der Regalanlagen. Herr Lülisdorf betreute die elektronischen Änderungen in Libero und stellte so sicher, dass unser OPAC jederzeit tagesaktuell gehalten wurde, und bereits umgezogene bzw. im Umzug befindliche Medien nicht mehr im Außenmagazin bestellt werden konnten. Herr Ostermeier kümmerte sich um die dennoch auftretenden MIA - (missing-in-action) - Bestellungen. Herr Zenker und Herr Trax schließlich planten die Neuverteilung der Fächer und den genauen Verlauf des Umzugs und koordinierten die Durchführung des Umzugs auf dem Campus.

Die Neuverteilung der Fächer

Als Ergebnis der Sanierung bekam die Universität Konstanz nicht nur schadstofffreie, technisch modernisierte Bibliotheksgebäude, sondern auch ein folgenreiches konzeptionelles Update was die Funktionen und das Selbstverständnis der Bibliothek betrifft. Zur Bibliothek als traditionellem Ort für den Bestand sollen

nun die Funktionen „Bibliothek als Lernort“ und als „sozialer Ort“ verstärkt berücksichtigt werden, ohne die Konstanzer Grundkonzeption systematischer Freihandaufstellung in Frage zu stellen.

Das hatte zur Folge, dass die Aufstellung des gedruckten Bestandes komplett neu konzipiert werden musste. Der Wegfall von Stellflächen im Wert von ca. 170.000 Bänden musste kompensiert werden, Stellflächen die benötigt wurden, um ca. 400 neue Gruppen- und Einzelarbeitsplätze zu schaffen, um den Lernort Bibliothek zu stärken und ein bücherfreies Info-Zentrum mit Mediodeck und Bibliotheks-Café als Ort der sozialen Begegnung zu schaffen. Im Vorfeld des Umzugs wurde ein Teil dieses Stellplatzproblems durch die kontinuierliche Aussonderung verzichtbarer Bestände, insbesondere gedruckter Zeitschriftenbestände zu denen es mittlerweile elektronische Volltextalternativen gibt, gelöst (e-only-Lösung)¹. Zusätzlich wurden weitreichende Dublettenprüfungen durchgeführt und vor allem Mehrfachexemplare veralteter Auflagen ausgesondert.

Der Rest der fehlenden Stellflächen wurde dann durch die Verdichtung der Bestände kompensiert. Dabei wurden wiederum bevorzugt Zeitschriftenbestände in der Weise komprimiert, dass Platz für Zuwachs nur noch bei Zeitschriften im laufenden Abonnement eingeplant wurde. Damit wurde der aktuellen Entwicklung zu Open-Access Zeitschriften und e-only Abonnements Rechnung getragen und zumindest ein Teil der Zuwachsfläche für Monographien geschont.

In der Sektion 1, den naturwissenschaftlichen Beständen, lag der Schwerpunkt der Neuordnung darauf, ausreichend Platz für die schnell wachsende Lehrbuchsammlung zu schaffen. Sie nimmt jetzt zwei Ebenen (N6a und N5a) ein. Die Monographien des Faches Biologie verblieben an ihrem angestammten Platz auf N7. Alle anderen naturwissenschaftlichen Monographien teilen sich die Ebene N5. Leider war es nicht möglich die gesamten Bestände der Sektion 1 im Gebäude N zusammenzuführen. Die vorhandene Regalfläche erlaubte es

nicht auch die naturwissenschaftlichen Zeitschriften unterzubringen. Diese mussten in die Kompaktanlage auf den Ebenen J2 und J3c ausweichen.

Die konkrete Neuverteilung der Fächer der Sektion 2 im Gebäude BS und J hatte sich an unserem mit Abstand größten Fach Geschichte zu orientieren, da die vorherige Aufstellung durch den Wegfall erheblicher Teile der Ebene BG3 und dem Übergang zwischen BG3 und BS3 nicht mehr zu realisieren war. Um den Geschichtsbestand trotzdem zusammenhängend aufstellen zu können wurden fünf der sechs Ebenen des Buchbereiches BS dafür verwendet (BS6a bis BS3a). Die fachlich verwandten Bestände wurden sowohl auf der darunter liegenden Ebene BS2 (soz, swa, atp, vok) als auch auf der angrenzenden Ebene J3a (pol, edz, stq) untergebracht, während die Juraliteratur die Ebenen J5 bis J3b belegt. Die Ebene J2 beherbergt bis zur Fertigstellung des zweiten Sanierungsabschnitts den Campusbestand

Umzugsplanung

Um die detaillierten Pläne für den Umzug erstellen zu können waren vorab zwei Datensätze erforderlich. Eine fachspezifische, möglichst genaue Vermessung der zu bewegenden Bestände einerseits, und eine ebenen-spezifische Berechnung der zur Verfügung stehenden Regalflächen andererseits. Zu berücksichtigen waren dabei die jeweiligen Teilbestände eines Faches auf dem Campus und im Magazin, die getrennt gemessen wurden. Um genaue Teilmengenmessungen zu bekommen, wurde jedes Fach in sogenannte „Umzugsportionen“ zerlegt. Eine Umzugsportion entsprach dabei dem Inhalt einer Seite eines Regalgangs im Außenmagazin. Zur besseren Orientierung wurden die Regale durchnummeriert und in A- und B-Seiten (Vorder- und Rückseiten) unterteilt, sowie die Signatur des ersten Buches jeder Umzugsportion notiert.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N
1														
2	Bestandserfassung BS 4		gsb - gsg Monographien											
3														
4	gsb													
5	Signatur	Regalreihe	1	2	3	4	5	6	7	Summe	Campus	Summe	Aufsumm.	
6	5:s1/d29	4b					775	740	810	2325	1455	3780	3780	
7	93:bf/k52	5a	735	610	770	700	730			3545	945	4490	8270	
8	316/f43	5b			790	795	640	680	745	3650	775	4425	12695	
9	514/n13	6a	740	730	565	635	790			3460	825	4285	16980	
10	780:m312	6b			770	540	750	760	150	2970	670	3640	20620	
11														
12										15950	4670	20620		
13	gsc													
14	Signatur	Regalreihe	1	2	3	4	5	6	7	Summe	Campus	Summe	Aufsumm.	
15	5:b/w44	6b							100	100	10	110	110	
16	5:fc/a26	7a	710	800	755	720	775			3760	555	4315	4425	
17	444/da:s26	7b			485	755	725	280		2245	365	2610	7035	
18														
19										6105	930	7035		
20	gsd													
21	Signatur	Regalreihe	1	2	3	4	5	6	7	Summe	Campus	Summe	Aufsumm.	
22	1:b/d99	7b						365	485	850	325	1175	1175	
23	18/t65	8a	765	755	715	665	665	775	565	4905	1495	6400	7575	
24	204/h22	8b	645	665	680	750	620	720	655	4735	2085	6820	14395	
25	440/a37	9a	790	635	770	555	735	765	695	4945	2305	7250	21645	
26	584.60/l26	9b	590	625	640	665	640	595	690	4445	1900	6345	27990	
27	867/s15	10a	650	720						1370	280	1650	29640	
28														
29										21250	8390	29640		
30	gse													
31	Signatur	Regalreihe	1	2	3	4	5	6	7	Summe	Campus	Summe	Aufsumm.	
32	5:f/c66	10a			775	565	770	660	615	3385	1215	4600	4600	
33	720/s45	10b	325							325	70	395	4995	
34														
35										3710	1285	4995		
36	gsf													
37	Signatur	Regalreihe	1	2	3	4	5	6	7	Summe	Campus	Summe	Aufsumm.	
38	3/c42	10b	420	570	580	440	780	690	470	3950	2950	6900	6900	
39	167/a67	11a	625	660	440	525	660		465	3375	1860	5235	12135	
40	818:197	11b	715		665	610	480			2470	1225	3695	15830	
41														
42										9795	6035	15830		

Abb. 1: Bestandserfassung für die Fächer gsb bis gsg

der wichtigsten geisteswissenschaftlichen Monographien, die Ebene J3a den Teilbestand der geisteswissenschaftlichen Zeitschriften und die Bodenseesammlung.

Aus den ermittelten Bestandsdaten wurden in einem zweiten Arbeitsgang dann Ebenen-spezifische Belegungspläne erstellt. Mit Hilfe eines Koeffizienten, der die unterschiedlichen Belegungsdichten berücksichtigt, ließen sich in

Excel die genaue Anzahl der benötigten Fachböden für jede Umzugsportion berechnen. Der Vorteil dieser etwas umständlich erscheinenden Methode liegt in einem sehr präzisen Controlling der Aufstellung während des Umzugs. Da es dank der Belegungspläne möglich ist den genauen Fachboden zu ermitteln mit dem jede Umzugsportion beginnen sollte, bedurfte es nur noch einer Regaladressierung - jeder Fachboden einer Ebene bekam eine fortlaufende Nummer zugewiesen - um den Beginn jeder Umzugsportion für die Umzugsfirma am Regal zu markieren. Damit war es dem Auspacker möglich etwaige Messfehler, die z.B. durch ausgeliehenen Bestand während der Bestandserfassung auftreten konnten, frühzeitig zu erkennen und innerhalb einer, spätestens aber in der nachfolgenden Umzugsportion zu korrigieren.

schränkter Form für alle Fächer aufrecht erhalten zu können. Große Teile der naturwissenschaftlichen sowie Teile der in J beheimateten sozialwissenschaftlichen Literatur wurden ins Magazin ausgelagert, obwohl sie von Asbest nicht betroffen waren, um freie Stellflächen zu schaffen. Jedem Fach wurde dann eine bestimmte Bestandsmenge zugewiesen und die Fachreferenten stellten die wichtigste Literatur ihrer Fächer gemäß dieser Quoten als Freihandbestand zusammen.

Zwei Lösungen wurden diskutiert und auch in der Praxis angewandt: im Buchbereich N wurden die einzufädelnden Bestände von Mitarbeitern direkt am Regal hinzugefügt, nachdem die Umzugsfirma den Magazinbestand aufgestellt hatte. Diese Methode erwies sich als nicht besonders günstig, da die Menge der einzufädelnden Literatur von Systemstelle zu System-

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	N	O	P	Q
1																
2	Belegung BS 4 gsb - gsg Monographien															
3																
4	Fachboden gesamt		1298													
5																
6																
7	UP	Startsignat.	Magazin	Campus	Gesamt	Aufsumm.	Belegungs- dichte	Anzahl Fachboden	Beginn bei Fachboden	Magazin Belegung	Belegungsichte					
8											Sehr weit	1	30			
9	223	gsb 5:s1/d29	2325	1455	3780	3780	7	63	1	36		2	35			
10	224	93:bf/k52	3545	945	4490	8270	7	75	64	47		3	40			
11	225	316/f43	3650	775	4425	12695	8	69	139	52	Weit	4	45			
12	226	514/n13	3460	825	4285	16980	8	66	208	52		5	50			
13	227	780:m312	2970	670	3640	20620	8	56	274	53		6	55			
14	228	gsc 5:b/w44*	100	10	110	20730	8	2	330	50	Durchschn.	7	60			
15	229	5:fc/a26	3760	555	4315	25045	6	79	332	47		8	65			
16	230	444/da:s26	2245	365	2610	27655	7	44	411	51	Belegung	9	70			
17	231	gsd 1:b/d99	850	325	1175	28830	7	20	458	42		10	74,85			
18	232	18/t65	4905	1495	6400	35230	7	99	478	49		11	75			
19	233	204/h22	4735	2085	6820	42050	8	105	577	45	Eng	12	80			
20	234	440/a37	4945	2305	7250	49300	7	121	682	40		13	85			
21	235	584.60/l26	4445	1900	6345	55645	8	98	803	45		14	90			
22	236	867/s15	1370	280	1650	57295	8	26	901	52	Sehr eng	15	95			
23	237	gse 5:f/c66*	3385	1215	4600	61895	6	84	928	40						
24	238	720/s45	325	70	395	62290	5	8	1012	40						
25	239	gsf 3/c42	3950	2950	6900	69190	6	126	1022	31						
26	240	167/a67	3375	1860	5235	74425	7	88	1148	38						
27	241	818:l97	2470	1225	3695	78120	7	62	1236	39						
28	Summen		56810	21310	78120			1291	1298							
29	Nach gsc = 3 Fachboden frei.															
30	Nach gsd = 1 Fachboden frei.															
31	Nach gse = 2 Fachboden frei.															
32	Nach gsf = 1 Fachboden frei.															
33	Summe benötigte Fachboden								1298							
34																

Abb. 2: Belegungsplan für die Ebene BS4 mit den Fächern gsb bis gsg

Die Zusammenführung der Bestände

Das größte praktische Problem des Umzugs stellte die Wiederausführung der Campusbestände mit den Magazinbeständen dar. Zur Erinnerung: nach der Notschließung im November 2010 wurde von der Bibliotheksleitung beschlossen die asbestfreien Regalflächen der Buchbereiche J und N komplett neu zu ordnen, um auch während der Sanierungsphase die systematische Freihandaufstellung in einge-

stelle sehr stark schwankte, was umfangreiche Rückarbeiten nötig machte.

Ideal dagegen erwies sich die Methode der sogenannten Einfädelrinne, die für die Monographien der Fächer im Buchbereich BS und J zum Einsatz kam. Hierbei wurden die per LKW angelieferten Magazinbestände von Mitarbeitern der Umzugsfirma in Holzrinnen gefüllt, die auf Arbeitstischen im Buchbereich J2 aufgebaut wurden. BibliotheksmitarbeiterInnen fügten dann den jeweiligen Einfädelbestand ein

und der komplettierte Bestand wurde erneut in Bücherwagen geladen und an die jeweilige Zielstelle verbracht. Diese Methode erlaubte ein sehr viel angenehmeres Arbeiten, eine Aufstellung am Regal, die allfällige Nacharbeiten auf ein Minimum reduzierte und schonte unsere Benutzer, indem es die Lärmbelastung auf nur einen Ort in der Bibliothek reduzierte.

Der Ablaufplan

Zusammengefasst wurde die Umzugsplanung in einem detaillierten Ablaufplan, der alle relevanten Kennziffern enthielt, um die am Umzug beteiligten Funktionsstellen mit den nötigen Informationen zu versorgen.

Für die Projektleitung der Umzugsfirma relevant waren die vorab vereinbarten Tagesmengen, die je nach Arbeitsaufwand und Art der Tätigkeit unterschiedlich groß waren. Nach ihnen wurde der Personalaufwand berechnet, der zum Einsatz kam.

Für den Mitarbeiter der Umzugsfirma vor Ort waren die Umzugsportionen mit Quell- und Zielangabe und die Regaladressierung relevant. Für unsere Datentechnik und die BibliotheksmitarbeiterInnen an der KIM-Beratung waren die Signaturangaben der an einem bestimmten Tage umzuziehenden Bestände wichtig.

Der Umzug in Zahlen:

Dauer des Umzugs vom 23.11.2015 bis zum 18.03.2016

Vom Außenmagazin zum Campus wurden 783.000 Bände umgezogen.

Innerhalb des Campus wechselten noch einmal 447.000 Bände den Standort.

Insgesamt wurden:

1.170.000 Bände bewegt und 40.356 Regalmeter mit Büchern bestückt.
196.735 Monographien und 20.069 Zeitschriftenbände in den Bestand eingefädelt.
581 Regale während des Umzugs transportiert und aufgebaut.
381 freigewordene Regale im Magazin abgebaut und eingelagert.

Für die Koordination des Umzugs mussten bei der Festlegung der Reihenfolge verschiedene Faktoren berücksichtigt werden:

- Da wir nicht genügend Material hatten um die Mediothek und das gesamte Inf-Untergeschoss mit Regalen zu bestücken, mussten diejenigen Fächer, die auf geeigneten Regalen im Magazin standen zuerst umgezogen werden, um die so frei werdenden Bücherregale auf dem Campus verwenden zu können.
- Auf dem Campus waren alle Ebenen der Buchbereiche J und N zu Beginn des Umzugs belegt. Die Reihenfolge musste so aufeinander abgestimmt werden, dass durch campusinterne Umzüge die Buchbereichsebenen frei wurden, die für den Umzug aus dem Magazin gebraucht wurden.
- Wo immer möglich sollte der Umzug mit zwei unabhängig voneinander agierenden Teams durchgeführt werden, wobei sicherzustellen war, dass die Teams sich nicht gegenseitig bei der Arbeit behinderten.
- In diesem Zusammenhang war wichtig, dass immer nur ein Monographienbestand umgezogen werden konnte, da wir bei laufendem Betrieb nur begrenzte Personalressourcen für die Zusammenführung der Bestände an der „Einfädelrinne“ zur Verfügung hatten.
- Die freiwerdenden Regalflächen in Buchbereich N und J mussten zwischen Auszug und Neubelegung gereinigt und viele auf neue Maße umgehängt werden. Dafür war ausreichend Zeit einzuplanen. Der Ablauf sollte zudem genügend Spielraum für kurzfristige Umstellungen enthalten um schnell auf technische Notfälle reagieren zu können.

Fußnote

¹ Birgit Fischer: Die Umstellung auf e-only in der Bibliothek der Universität Konstanz . - In: Bibliothek aktuell 89.2009. S-13-14 <https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/3176> und

Birgit Fischer: Aussonderung von Zeitschriftenbänden die durch Nationallizenzen abgedeckt sind. - In: Bibliothek aktuell 97.2013, S. 21-26 <https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5800/5304>

U361									
	A	B	C	D	E	F	G	H	I
1	Datum	UP	Team	Quelle	Signatur	Menge	Belegung	Startadresse Ziel	Tagesmenge
338	KW 9								
339	29. Feb	440	1	Campus J 4	7 gsr 7/b42	4380	60 cm	J 3a/2631	
340	29. Feb	441	1	Campus J 4	7 pol 2/i19	1723	65 cm	J 3a/2704	
341	29. Feb	442	1	Campus J 4	7 alg 2 Südkurier	2400	95 cm	J 3a/2730	252 m
342	29. Feb	443	1	Campus J 4	7 alg 2 Südkurier	20	95 cm	J 3a/2700	
343	29. Feb	444	1	Campus J 3c	inf 6	16710	55 cm	Inf-UG/1	
344	Di								
345	01. Mrz	445	1	Campus J 3c	inf 222	47810	55 cm	Inf-UG/316	478 m
346									
347									
348									
349									
350	Mi								
351	02. Mrz	446	1	Magazin A 2 UG	jua 2/a07	1710	95 cm	J 5/1	jua 2/a07
352	02. Mrz	447	1	Magazin A 2 UG	jua 2/a45-90	5565	95 cm	J 5/25	
353	02. Mrz	448	1	Magazin A 2 UG	jua 2/b38-55	5630	95 cm	J 5/93	289 m
354	02. Mrz	449	1	Magazin A 2 UG	jua 2/d85-69	5500	95 cm	J 5/171	
355	02. Mrz	450	1	Magazin A 2 UG	jua 2/j15-6	5700	95 cm	J 5/252	
356	02. Mrz	451	1	Magazin A 2 UG	jua 2/m90	4860	95 cm	J 5/345	jua2/r36-25
357	Do								
358	03. Mrz	452	1	Magazin A 2 UG	jua 2/r43	5630	95 cm	J 5/429	jua 2/ r43-1
359	03. Mrz	453	1	Magazin A 2 UG	jua 2/z12	4840	95 cm	J 5/509	
360	03. Mrz	454	1	Magazin A 2 UG	jua 2/z65f	4830	95 cm	J 5/577	321 m
361	03. Mrz	455	1	Magazin A 2 UG	jua 2.10/a17	5590	95 cm	J 5/637	
362	03. Mrz	456	1	Magazin A 2 UG	jua 2.10/b44	5630	95 cm	J 5/701	
363	03. Mrz	457	1	Magazin A 2 UG	jua 2.10/d20	5570	95 cm	J 5/774	jua 2.10/i32-32/33
364	Fr								
365	04. Mrz	458	1	Magazin A 2 UG	jua 2.10/i49	5600	95 cm	J 5/845	jua 2.10/i49-1,1
366	04. Mrz	459	1	Magazin A 2 UG	jua 2.10/j66p	4000	95 cm	J 5/909	136 m
367	04. Mrz	460	1	Magazin A 2 UG	jua 2.10/l51-130	4000	95 cm	J 5/955	jua 2.10/n37-36
368	KW 10								
369	07. Mrz	461	1	Magazin A 2 UG	jua 2.10/n39	3980	95 cm	J 5/1003	jua 2.10/n39-1

Abb. 3:
 Ablaufplan für Team 1 in der Kalenderwoche 9 (links)
 Ablaufplan für Team 2 in der Kalenderwoche 9 (rechts)

K	L	M	N	O	P	Q	R	S
UP	Team	Quelle	Signatur	Menge	Belegung	Startadresse Ziel	Tagesmenge	Datum
								KW 9
553	2	Campus J2	mw*	5099	70 cm	J 2/2775		29. Feb
554	2	Campus J2	mus	3815	80 cm	J2/2726	mw* bis lat	29. Feb
555	2	Campus J2	lit	10212	65 cm	J2/2569		29. Feb
556	2	Campus J2	lat	16467	65 cm	J2/2315	356 m	29. Feb
								Di
557	2	Campus J2	kun	13200	60 cm	J2/1932		01. Mrz
558	2	Campus J2	kun 300	10200	60 cm	anschließen		01. Mrz
559	2	Campus J2	ita	5592	70 cm	J2/1851	ger - kun	01. Mrz
560	2	Campus J3a	gri	10602	70 cm	J2/1700	401 m	01. Mrz
561	2	Campus J3a	ger	540	80 cm	J2/1693		01. Mrz
								Mi
562	2	Campus J3a	frp + frz	15095	70 cm	J2/1480		02. Mrz
563	2	Campus J3a	eng	18053	65 cm	J2/1200	deu 938 - frz	02. Mrz
564	2	Campus J3a	deu (bis deu 938)	12000	70 cm	J2/459	451 m	02. Mrz
								Do
565	2	Campus J3a	deu (bis deu Ende)	39021	70 cm	anschließen		03. Mrz
566	2	Campus J3a	bub	2053	80 cm	J2/432	arc - deu 939	03. Mrz
567	2	Campus J3a	arc	6281	70 cm	J2/338	473 m	03. Mrz
								Fr
568	2	Campus J3a	ant	7951	75 cm	J2/235		04. Mrz
569	2	Campus J3a	ame	9151	70 cm	J2/101	alg - ant	04. Mrz
570	2	Campus J3a	alg	7000	70 cm	J2/1	24100	04. Mrz
								KW 10
571	2	Magazin OG3	bio 2/a - bio 2/b	35200	93 cm	J3c	35200	07. Mrz

Die Datenseite des Medienumzugs

Lothar Lülsdorf, Sachgebietsleiter Dokumentlieferdienste

Da der Medienumzug im laufenden Bibliotheksbetrieb erfolgte, musste die Standortanzeige des Bibliothekskatalogs im Idealfall tagesaktuell den physischen Gegebenheiten angepasst werden. Hierfür waren diverse Datenmanipulationen im Bibliothekssystem Libero notwendig.

Die Standortangabe eines Exemplars im Libero-OPAC richtet sich nach dessen Zuordnung zu einer sogenannten Zweigstelle.

Abb. 1

Erwerbungs-zwsgst.:

Eigentümer-zwsgst.: **gsb - J 3a**

Lit.-Abtlg.: **gsa - Geschichte**

Aktuelle Zwsgst.: **gsb - J 3a**

Erwerbungsdat.: **1 Feb 2006** Exem.status: **N - Normal** **4 Apr 2006**

Zuletzt ausgel.: **8 Mär 2011** Security Kennz.Typ:

Signatur: **gsb 30/v63** Magazin:

Abb. 2

Barcode	Signatur / Lageplan	Fachgebiet	Band / Heft	Ebene	Status
0197461132	gsb 30/v63	Geschichte		J 3a	Verfügbar

Dabei muss man wissen, dass die in Abbildung 1 zu sehende „Aktuelle Zweigstelle“ direkt für die in Abbildung 2 zu sehende Ebenenanzeige im OPAC verantwortlich ist. Das Feld „Aktuelle Zweigstelle“ wiederum richtet sich gemäß einer festgelegten Datenbank-Routine bis auf wenige Ausnahmen immer nach dem Wert des Feldes „Eigentümerzweigstelle“.

Wenn nun eine Signaturengruppe innerhalb des Campus seinen Standort änderte, reichte es aus die Beschreibung der jeweiligen Zweigstelle zu ändern. Bei umfangreichen, aus sehr vielen Exemplaren bestehenden Signaturengruppen, die nicht an einem einzigen Tag umziehen konnten, musste der Sachverhalt in der Zweigstellenbeschreibung ggf. täglich angepasst werden.

Eigentümer-zwsgst.: **gsb - Im Umzug! bis gsb 30 BS 4 ; ab gsb 31 J 3a**

Lit.-Abtlg.: **gsa - Geschichte**

Aktuelle Zwsgst.: **gsb - Im Umzug! bis gsb 30 BS 4 ; ab gsb 31 J 3a**

Erwerbungsdat.: **1 Feb 2006** Exem.status: **N - Normal** **4 Apr 2006**

Zuletzt ausgel.: **8 Mär 2011** Security Kennz.Typ:

Signatur: **gsb 30/v63** Magazin:

Barcode	Signatur / Lageplan	Fachgebiet	Band / Heft	Ebene
0197461132	gsb 30/v63	Geschichte		Im Umzug! bis gsb 30 BS 4 ; ab gsb 31 J 3a

Für Exemplare die sich im Außen-Magazin befanden und auf den Campus umziehen sollten, wirkte sich die Änderung der Zweigstellenbeschreibung allerdings vorerst nicht auf die Kataloganzeige aus.

Eigentümer-zwsgst.: **gsb - Im Umzug! bis gsb 30 BS 4 ; ab gsb 31 J 3a**

Lit.-Abtlg.: **gsa - Geschichte**

Aktuelle Zwsgst.: **97 - Aussen**

Erwerbungsdat.: **3 Jan 2006** Exem.status: **N - Normal** **1 Apr 2009**

Zuletzt ausgel.: **4 Jun 2014** Security Kennz.Typ:

Signatur: **gsb 30/d42** Magazin: **Y - Magazin**

Barcode	Signatur / Lageplan	Fachgebiet	Band / Heft	Ebene
0196668107	gsb 30/d42	Geschichte		Aussen-Magazin

Über eine Stapelverbuchung musste für diese Exemplare die aktuelle Zweigstelle geändert werden. Eine Änderung in die korrekte Zweigstelle führte allerdings nicht zum gewünschten Ergebnis, da das vorhandene Magazinkennzeichen „Y – Magazin“ über die Stapelverbuchung nicht entfernt wurde.

Barcode	Signatur / Lageplan	Fachgebiet	Band / Heft	Ebene
0196668107	gsb 30/d42	Geschichte		Im Umzug! bis gsb 30 BS 4 ; ab gsb 31 J 3a-Magazin

Das Magazinkennzeichen konnte nur über den Umweg eines bestimmten Löschkennzeichens in diesem Feld mittels einer Datenbankroutine entfernt werden. Per Stapelverbuchung ließ sich das Löschkennzeichen „LN – LN“ wiederum nur eintragen, wenn im Feld „Aktuelle Zweigstelle“ der Wert „0 – Info-Zentrum“ gewählt wurde.

Eigentümer-zwsgst.: **gsb - Im Umzug! bis gsb 30 BS 4 ; ab gsb 31 J 3a**

Lit.-Abtlg.: **gsa - Geschichte**

Aktuelle Zwsgst.: **0 - Info-Zentrum**

Erwerbungsdat.: **3 Jan 2006** Exem.status: **N - Normal** **1 Apr 2009**

Zuletzt ausgel.: **4 Jun 2014** Security Kennz.Typ:

Signatur: **gsb 30/d42** Magazin: **LN - LN**

Barcode	Signatur / Lageplan	Fachgebiet	Band / Heft	Ebene
0196668107	gsb 30/d42	Geschichte		Info-Zentrum-LN

Nach dem Start der Datenbankroutine zur Entfernung des Löschkennzeichens „LN“, wurde das Feld „Aktuelle Zweigstelle“ über die oben bereits erwähnte, in kurzen Zeitabständen regelmäßig laufende Datenbankroutine dem Feld

„Eigentümerzweigstelle“ in seinem Wert angepasst. Dies führte schlussendlich zur korrekten Kataloganzeige auch der zuvor im Magazin lokalisierten Exemplare.

Exemplare			
Barcode	Signatur / Lageplan	Fachgebiet / Band / Heft	Ebene
0196668107	gsb 30/d42	Geschichte	Im Umzug! bis gsb 30 BS 4; ab gsb 31 J 3a

Die Selektion der Exemplare, die an einem Tag umgezogen werden sollten, erfolgte mit der Reporting-Software Crystal Reports. Aufgrund der spezifischen Syntax der Aufstellungssystematik des KIM der Universität Konstanz war für jede Tagesportion die umgezogen werden sollte über Report-Formeln eine genaue Selektion der betreffenden Exemplare möglich. Für die Umzugsportion „kid 2.80 – kid 346“ (die Notation „kid 2“ ist in dieser Teilmenge nicht enthalten) ergab sich beispielsweise folgende Datensatzauswahlformel:

```
(
(LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 2.“, „kid 2.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 3/“, „kid 3.“, „kid 3.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 4/“, „kid 4.“, „kid 4.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 5/“, „kid 5.“, „kid 5.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 6/“, „kid 6.“, „kid 6.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 7/“, „kid 7.“, „kid 7.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 8/“, „kid 8.“, „kid 8.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 9/“, „kid 9.“, „kid 9.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid ??/“, „kid ??.“, „kid ??.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 1??/“, „kid 1??.“, „kid 1??.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 2??/“, „kid 2??.“, „kid 2??.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 30?/“, „kid 30?.“, „kid 30?.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 31?/“, „kid 31?.“, „kid 31?.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 32?/“, „kid 32?.“, „kid 32?.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 33?/“, „kid 33?.“, „kid 33?.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 340/“, „kid 340.“, „kid 340.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 341/“, „kid 341.“, „kid 341.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 342/“, „kid 342.“, „kid 342.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 343/“, „kid 343.“, „kid 343.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 344/“, „kid 344.“, „kid 344.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 345/“, „kid 345.“, „kid 345.“]) or
({LIB_ITEMS.CALL_NUMBER} like [„kid 346/“, „kid 346.“, „kid 346.“])
)
```

Im Ergebnis führte der Report zu einer Textdatei, die alle Barcodes der benötigten Exemplare enthielt. Diese Datei wurde für die oben beschriebene Stapelverbuchung in Libero eingelesen. Die nachfolgend angestoßene Datenbankroutine zur Löschung des Kennzeichens „LN – LN“ im Feld „Magazin“ schloss dann den für die Umzugszeit täglich notwendigen Datenumsetzungsprozess ab.

Das Orakel von Konstanz

Der Countdown läuft ...

... und da waren es nur noch 2!

Wer sich erinnert - die Frage, die wir im Jahr 2011 gestellt hatten - war:

„Wann glauben Sie, werden die wegen Asbest gesperrten Buchbereiche S, G und Informationszentrum wieder in voller Funktion geöffnet sein und alle Servicestellen wie Information, Ausleihservice, Ausleihzentrale, Mediothek und Verbuchung ihren Dienst versehen? Wann also wird der Asbestpuk nur noch ein kleines Kapitel in unserer Bibliothekschronik und damit Geschichte sein?“



Ursprünglich hatten sich bei unserer ersten Umfrage 77 Personen beteiligt. Die meisten sind allerdings schon lange aus dem Rennen.

Nur noch zwei Personen haben realistisch gesehen noch die Chance, eine von Oliver Kohl-Frey gespendete Flasche Sekt zu gewinnen:

30.08.2017 Adalbert Kirchgäßner

05.11.2017 Doris Harrer

RFID-Selbstverbuchung im KIM

Lothar Lülsdorf, Sachgebietsleiter Dokumentlieferdienste

2012 wurde im KIM die Entscheidung getroffen unseren gesamten Bestand mit RFID-Chips¹ auszustatten, um so, neben weiteren Vorteilen, die diese Technologie bietet, nach der Wiedereröffnung der Bibliothek eine benutzerfreundliche, rund um die Uhr zur Verfügung stehende Selbstausleihe und –rückgabe anbieten zu können. Die nachfolgend durchgeführte europaweite Ausschreibung für dieses Projekt hat die Firma Bibliotheca RFID Library Systems GmbH aus Reutlingen gewonnen. Bibliotheca bietet viele verschiedene Lösungen der RFID-Selbstverbuchung an. Um bei rund 350.000 Ausleihen und ebenso vielen Rückgaben jährlich (2014) mit Selbstverbuchungsanlagen einen möglichst reibungslosen Ablauf gewährleisten zu können, haben wir uns für insgesamt 5 Selbstausleihterminals (Smartserve 200) und 3 Rückgabeanlagen mit Mediensortierung (Smartreturn 250) entschieden.



2 Rückgabegeräte, die im Hintergrund über eine Sortierstraße verbunden sind, befinden sich direkt neben dem Haupteingang der Bibliothek. Die Medienrückgabe erfolgt außerhalb der Bibliothek. Die 3. Rückgabeanlage mit separater Sortierung befindet sich im Informationszentrum der

Bibliothek schräg gegenüber dem neuen Bibliothekscafé.

3 Selbstausleihterminals wurden im Informationszentrum rechts neben dem Haupteingang platziert.

Zusätzlich befindet sich ein Gerät neben der bereits erwähnten Innenrückgabeanlage. Ein weiteres Ausleihterminal steht im separaten naturwissenschaftlichen Buchbereich für unsere



BenutzerInnen bereit. Als klarer Zieltermin für den Einsatz der Selbstverbuchung stand natürlich der Tag der Wiedereröffnung des Informationszentrums und des Buchbereichs BS fest, auch wenn das konkrete Datum noch etwas auf sich warten ließ. Bis dahin erforderte die Konfiguration und Anpassung, nicht nur der Selbstverbuchungsgeräte sondern auch unseres Bibliothekssystems, noch einiges an Arbeit. Die Kommunikation zwischen Selbstverbuchungssoftware (Rückgabe: smartreturn, Ausleihe: liber8) und LMS (Library Management System) erfolgt über das in der Bibliothekswelt gängige SIP2-Protokoll (Standard Interchange Protocol 2.0). Die grundlegenden Anwendungsfälle für die Selbstverbuchung sollten somit eigentlich kein Problem darstellen. Jedoch ist das im KIM vorhandene Bibliothekssystem Libero nun seit rund 10 Jahren im Einsatz und in dieser Zeit natürlich stetig individualisiert und für sich ändernde Gegebenheiten immer



wieder angepasst worden. Insofern reichte es also nicht aus nur die Stellschrauben der SVB -Geräte zu drehen sondern es mussten auch hier und da Parameter des LMS angepasst werden, ohne jedoch Veränderungen unserer Nutzungsbedingungen oder internen Geschäftsgänge herbeizuführen. Ein wichtiges Ziel war es, für uns im Idealfall alle ausleihbaren Medien für alle Benutzergruppen über die Selbstverbuchung ausleih- und rückbuchbar zu machen. Zwei Ausnahmen mussten wir allerdings doch in Kauf nehmen. Medien, die in metallhaltigen Folien eingebunden sind oder sich in Metallbehältnissen befinden, sind für die RFID-Verbuchung ungeeignet. Elektromagnetische Wellen werden durch Metall gestreut bzw. reflektiert, was das Auslesen eines RFID-Tags, das sich unter einer Metallschicht befindet, unmöglich macht. Diese Medien werden kenntlich gemacht und gesondert aufgestellt. Die Ausleihe und Rückgabe dieser Medien ist nur in der Mediothek oder beim Ausleihservice möglich. Außerdem können Fernleihmedien nicht über die Selbstverbuchung entliehen oder zurückgebucht werden. Auf unseren RFID-Chips ist neben dem jeweiligen Barcode auch unser für die Fernleihe relevantes Bibliothekssigel „352“ gespeichert. Die Software unserer SVB -Geräte ist so konfiguriert, dass nur RFID-Tags akzeptiert werden, auf denen dieses Sigel ge-

speichert ist. Medien ohne RFID-Chip können ohnehin nicht verbucht werden. Da die RFID-Technologie in der Bibliothekswelt inzwischen sehr verbreitet ist, sind auch etliche Fernleihmedien mit RFID-Tags der Lieferbibliotheken ausgestattet. Diese Medien lassen sich also über unsere SVB -Geräte nicht verbuchen, auch wenn wir beispielsweise ein temporäres RFID-Tag, auf dem sich unser Sigel befindet, anheften würden. Folglich können Fernleihmedien nur über den Ausleihservice ausgeliehen und zurückgegeben werden.

Nach der zeitaufwendigen und diffizilen Anpassung der Selbstausleihsoftware auf die Bedürfnisse des KIM, und mit großer Unterstützung des Bibliotheca-Supports können wir sehr zufrieden mit dem äußerst stabilen Betrieb der Selbstausleihterminals sein. Bei den Rückgabeeinrichtungen war ein paar Wochen nach der Wiedereröffnung ein Update der sogenannten Steuerungssoftware durch die Firma Bibliotheca notwendig, um einen nun ebenfalls sehr stabilen Betrieb zu gewährleisten. Insgesamt kann man feststellen, dass die RFID-Selbstverbuchung durch unsere BenutzerInnen bereits seit Beginn gut angenommen wird. In dem Zeitraum von der Wiedereröffnung am 29. September 2016 bis Anfang Februar 2015 liegt der Anteil der selbstverbuchten Medien bei ca. 65%.



Fußnote

- 1 Mros, Kerstin: RFID - von der Idee zur Auftragsvergabe. - In: Bibliothek aktuell 97.2013 <https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5793/5297>

Die neue KIM-Website

Kerstin Keiper, KIM Bibliotheksdienste

Da Bibliothek, Rechenzentrum und die IT-Abteilung der Verwaltung zum Serviceverbund Kommunikation-, Information-, Medienzentrum¹ zusammengelegt wurden, sollte diese neue Organisationseinheit auch durch eine gemeinsame Homepage dargestellt werden.

Also wurde eine AG KIM-Website² gegründet, die den Versuch startete, die bisher auf verschiedenen Webseiten präsentierten Services und Dienstleistungen auf einer Seite zu vereinen – d.h. aus den bisherigen zwei Homepages eine gemeinsame zu gestalten.

Da auch die Uni-Seite einen neuen Webseiten-Relaunch plante, sollte die neue Struktur den Vorgaben der Universität folgen.

Die Grundregeln waren folgende:

- Die Hauptmenüebene darf nur 5 Menüpunkte umfassen.
- Es gibt maximal 4 Hierarchieebenen.
- Die 2. Menüebene kann als Flyout-Menü aufgeklappt werden und darf max. 7 Menüpunkte enthalten.
- Die 3. und 4. Menüebene wird als Linksnavigation dargestellt und darf max. 9 Menüpunkte aufweisen.
- Weitere Menüebenen sind nicht zulässig, da diese insbesondere bei der mobilen Nutzung zu einem fortwährenden Auf- und Zuklappen von Fenstern führen würde.

Damit stand für die KIM-Website fest, dass es nur 5 Einstiegspunkte geben durfte.

Die AG hat sich basierend auf den bisherigen Überlegungen der Bibliothekseinordnung und nach reiflichen Überlegungen und Diskussionen für folgende Einteilung entschieden:

Literatur

Dieser Menüpunkt umfasst im Wesentlichen alle bibliotheksrelevanten Fakten und Angebote wie Literatursuche, Ausleihe und Zugangsmodalitäten, Literaturverwaltung, Neuerwerbungen und Anschaffungsvorschläge sowie die Sondersammlungen und Archive.

E-Mail und Internet

ist ein Untermenü der IT-Dienste zu allen E-Mail und Internetzugangsfragen.

Services

ist eine gemeinsame Seite der Bibliotheks- und IT-Dienste zu Konten und Passwörtern, den Lern- und Arbeitsbedingungen für Studierende, Angeboten für Forschende und Lehrende, Wissenschaftlichem Publizieren und Open Access, Hard- und Softwareangeboten, Datenservern und Clouds sowie Informationen zu Administration und Wartung.

Beratung und Kurse

bietet eine Übersicht über alle Schulungsangebote die von den Bibliotheks- und IT-Dienste angeboten werden. Es gibt eine Gesamtübersicht, aber auch ein Angebot nach Zielgruppen.

Das KIM

präsentiert auf einer gemeinsamen Seite alle Informationen über die Organisationsstruktur KIM.

Die AG stand unter Zeitdruck, da die Wiedereröffnung der Bibliothek im September 2015 bevorstand und daher die Inhalte der Seiten aufgrund der vielfältigen Änderungen sowieso komplett überarbeitet werden mussten. Kaum eine Bibliotheksseite konnte eins zu eins übernommen werden – die Standorte der Medien haben sich verändert, es gibt viele neue Services an neuen Orten mit geänderten Öffnungszeiten u.v.m.

Außerdem haben wir kritisch geprüft, ob bestimmte Informationen aktuell oder überhaupt noch notwendig sind sowie unsere Inhalte deutlich verschlankt.

Bei der Neuformulierung der Inhalte konnten die Richtlinien, die die Abteilung Kommunikation und Marketing (KuM) festlegte, wie zum Beispiel gendergerechte Sprache, übersichtliche und nicht zu textlastige Darstellungen beachtet werden. Eine große Anforderung an die neue Seite ist das responsive Design, das auf allen mobilen Endgeräten gut dargestellt wird, dies bedeutet beispielsweise möglichst

den Verzicht auf Tabellen und ähnliches. Ursprünglich sollte die Uni Seite ebenfalls zu Beginn des Wintersemesters 2015/16 online gehen, aber der Relaunch verzögerte sich leider. Das hatte Konsequenzen für die neue KIM-Website.

Die im neuen Uni-Design angelegten Seiten konnten nicht so wie erstellt frei geschaltet werden. Die Uni mit Ihrer Website von der wir als zentrale Einrichtung lediglich eine Unterseite sind, muss als erste Seite im neuen Design online gehen.

Wir hätten natürlich mit der gemeinsamen KIM-Homepage warten können, bis die Uni

soweit ist, aber durch die Wiedereröffnung der Bibliothek hätte die „alte Bibliothekshomepage“ sowieso komplett überarbeitet werden müssen. Diese Arbeitsdoppelung wollten wir uns ersparen. Daher entschied man sich in Absprache mit der Abteilung Kommunikation und Marketing der Universität dafür, die bereits überarbeitete neue Seite in einer Beta-Version mit einem Übergangsdesign online zu schalten.

Dies führt dazu, dass einige Elemente in dem Übergangsdesign nicht wirklich optimal aussehen. Wir hoffen daher, dass die Uni bald Ihren neuen Webauftritt startet, so dass wir uns auch mit unserer gemeinsamen KIM-Website im schönen neuen Design der Öffentlichkeit präsentieren können.

KIM-Homepage

(Stand 05.04.2016)

Untermenü Literatur

(Stand 05.04.2016)

Fußnoten

1 Hätscher, Petra: Der Serviceverbund Kommunikation, Information, Medien : Struktur und Projekte in Bibliothek aktuell 89.2009 S. 21-22,

Hätscher, Petra: Der Serviceverbund Kommunikation, Information, Medien – Version 2.0 in Bibliothek aktuell 96.2013 S. 2-3

Hätscher, Petra: KIM – Kommunikations-, Informations-, Medienzentrums in Bibliothek aktuell 98.2014 S.18-19)

2 AG Webseite: Petra Hätscher, Sebastian Danisch, Edgar Fixl, Kerstin Keiper (Bibliotheksdienste), Gerhard Schreiner, Matthias Landwehr, York Schickl (IT-Dienste)

(Elektronischer) Brief und (digitales) Siegel

Christoph Becker, KIM, Security Manager

Wissen Sie genau, von wem die E-Mails in Ihrem Posteingang tatsächlich stammen? Ganz sicher kann man sich ja nie sein, oder? Das zeigt uns unsere Erfahrung mit dem E-Mail-System, denn die meisten haben schon einmal E-Mails bekommen, die angeblich von unserer Bank, einem Inkassounternehmen oder einem alten Schulfreund sein sollen. In den meisten Fällen können wir einen Täuschungsversuch von einer authentischen E-Mail unterscheiden, denn bewusst oder unbewusst prüfen wir die Absenderkennung, den Betreff und den Inhalt, einschließlich deren Links und Anhänge. Aber vielleicht mussten Sie auch schon einmal feststellen, dass die Bewertung der Echtheit einer E-Mail nicht immer so leicht fällt.

Jetzt versetzen Sie sich in die Lage Ihrer Kommunikationspartner. Glauben Sie, dass Ihr Gegenüber immer genau wissen kann, dass E-Mails in Ihrem Namen tatsächlich auch von Ihnen stammen? Eigentlich ebenso wenig, denn E-Mails können in fremden Namen gesendet werden - und das passiert täglich milliardenfach im Internet und ist die Grundlage von Spam und Phishing-Mails.

Mit einer digitalen Signatur Ihrer E-Mail könnte Ihr Kommunikationspartner erkennen, dass diese mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit tatsächlich von Ihnen stammt und unverändert ist.

In nur drei einfachen Schritten werden zukünftig alle Ihre ausgehenden E-Mails automatisch von Ihrem E-Mail-Client elektronisch signiert.

Die Grundlage dafür ist ein persönliches Zertifikat, welches Sie beim Deutschen Forschungsnetz (DFN) im ersten Schritt beantragen. Nach dem Erhalt des Zertifikats im zweiten Schritt installieren Sie es im dritten Schritt in Ihrem E-Mail-Programm (z.B. Thunderbird, Outlook oder AppleMail) und konfigurieren Ihren E-Mail-Account zur Verwendung des Zertifikats. Senden Sie nun eine E-Mail, erzeugt Ihr E-Mail-Programm von sich aus eine elektronische Signatur und fügt diese an. Die meisten E-Mail-Programme können die Signatur auch automatisch verifizieren. Dann weiß Ihr Kommunikationspartner, dass tatsächlich auch nur Sie diese E-Mail abgesendet haben konnten und das Problem, nie genau zu wissen, von wem die E-Mails in unserem Posteingang tatsächlich stammen, ist gelöst.

Ganz nebenbei kann Ihnen danach Ihr Kommunikationspartner verschlüsselt antworten und somit sensible Inhalte übermitteln, die ausschließlich auch nur Sie lesen können sollen. Denn in einer signierten E-Mail senden Sie Ihr Zertifikat mit, welches Ihr Kommunikationspartner für eine digitalen Verschlüsselung benötigt. Einfache Anleitungen zu den drei Schritten finden Sie auf unserer Homepage¹.

Fußnote

¹ <http://www.kim.uni-konstanz.de/email-und-internet/it-sicherheit-und-privatsphaere/e-mail-sicherheit/>

IT-Geschichten: Das Netz

Bernd Schelling, Abteilungsleiter der Contentbasierten Dienste

Wer heute an Computer denkt, hat vermutlich weniger Bilder von Transistorschaltungen, Programmcode und Formatierungen vor Augen, sondern eher eine „Kiste“ mit Eingabe- und Anzeigemöglichkeit. Stellt man sich eine Darstellung der Computeranzeige genauer vor, gehört heute wohl wie selbstverständlich etwas hinein, das den Blick in die vernetzte Welt erlaubt. Ob es nun die digitale Tageszeitung ist, die App mit der man sich organisiert, die Tabelle die man noch für die Kollegen mit Leben befüllen und verschicken soll oder die neue Fernsehserie über die gerade alle zu sprechen scheinen – das Netz ist nur wenige Finger- oder Mauszeige weit entfernt. So selbstverständlich uns das heute erscheint, war es jedoch ein weiter, auf viele Köpfe verteilter Weg von den ersten arithmetischen Maschinen ganz ohne Speicher bis zum grenzenlos scheinenden Internet.

Bis ins frühe 17. Jahrhundert reichen Belege für Rechenmaschinen zurück. Sie waren aus heutiger Sicht simpel: Speicher- oder Programmierfunktionen fehlten gänzlich. Die Idee entwickelte sich im Lauf des 19. Jahrhunderts, als Charles Babbage und Ada Lovelace eine mechanische Maschine erdachten, die eine programmgesteuerte Verarbeitung von Zahlen ermöglichte. In den 1940er Jahren wurde dieses Konzept schließlich von Konrad Zuse, John Presper Eckert und John William Mauchly zum elektronischen Computer weiterentwickelt. Die Überlegungen Alan Turings in den 1930er Jahren trugen wesentlich zur universellen Berechenbarkeit von numerischen Problemen bei und führten schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg zur Entwicklung der Grundform von Computern wie wir sie heute sehen. Die Maschinen verfügten über eine Form von Speicher und konnten Berechnungen zur späteren Verarbeitung ablegen. Greift nun eine andere Maschine auf diese Daten zu, haben wir ein erstes kleines Computernetz.

Anfänglich war das auch der einzige Weg, komplexe Probleme in akzeptabler Zeit zu lösen. Mehrere spezialisierte Einheiten bearbeiteten Teilprobleme und wurden dann zu einem Ergebnis zusammengefasst. Das Potential,

schwierige Probleme zu lösen, wuchs direkt mit der schieren Größe solcher Verbünde. Spätestens wenn solch ein Rechenzentrum mit vielen Einzelmaschinen über mehrere Gebäude verteilt an einer Sache rechnen sollte, wurden die Grenzen dieser Herangehensweise deutlich. Zwei solche Elektronengehirne lassen sich mit einem einzelnen Kabel verbinden, kommt eines dazu, benötigt man zwei zusätzliche Kabel, um beim Ausfall eines Teilnehmers nicht das Netz für die Übrigen zu kappen. Bei zehn Rechnern sind es schon 45 Verbindungen. Ebenso steigt auch der Aufwand für eine erfolgreiche Signalübertragung überproportional zur Länge der Verbindung, die sich bei den (auch im wörtlichen Sinne) Großrechnern der damaligen Zeit schnell summierte. Alternativ kann man jede Recheneinheit über eine zentrale Verteilstation verbinden. Fällt diese jedoch aus, ist überhaupt keine Verbindung zwischen den Teilnehmern mehr möglich, das Netz wird daher fehleranfällig und instabil. Ein weltumspannendes Netz wie das Internet war mit diesen Techniken undenkbar. Die nötige Grundlagenarbeit war teuer und fand längere Zeit neben Anwendungen im Banken- und Rechnungswesen hauptsächlich im finanziell besonders während des Kalten Krieges attraktiven Umfeld von Militäraufträgen statt.

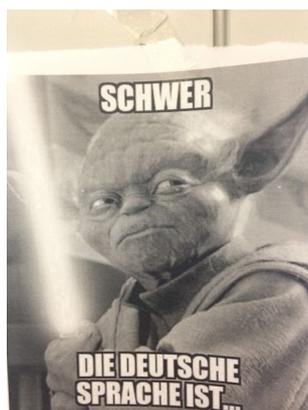
Amerikanische Firmen wie Burroughs und IBM entwickelten gemeinsam das SAGE-System zur Berechnung und Überwachung von Flugbahnen des nationalen Luftraums. SAGE war ein System von Spezialcomputern, deren Standorte über das ganze Land verteilt waren. Um Daten auszutauschen wurde statt eigener Leitungen zwischen den Standorten die herkömmliche Telefontechnik verwendet. So konnte bei gekappten Direktverbindungen leichter auf andere Routen ausgewichen werden. Fiel eine Gegenstelle aus, wählte man einfach eine andere aus. Damit wurde das Netz vor Ausfällen geschützt. Diese Idee griff das Militär auf, um ein hochgradig gegen punktuelle Ausfälle geschütztes Netz, einen ARPANET genannten Vorläufer des Internets, aufzubauen. Es verwendete aber keine fest zugewiesenen Telefonleitungen, sondern trennte

längere Nachrichten in Pakete auf, die dann einzeln über mehrere, unterschiedlich schnelle Kanäle zum Ziel transportiert werden können und dort wieder zur ursprünglichen Nachricht zusammen gesetzt werden. Die Daten konnten also fließen, egal ob über Telefonleitung oder dedizierte Hochgeschwindigkeitsstrecke. Das Regelwerk nach dem die Maschinen adressiert und Nachrichtenfragmente zusammengesetzt sind, wurde schließlich in verschiedenen zivilen und militärischen Forschungsnetzen auf einander abgestimmt. Der 1963 gegründete Berufsverband der Ingenieure, IEEE, lancierte das Projekt „802“ (für das Gründungsdatum: „80“ für 1980, „2“ für Februar) zur Standardi-

sierung im Bereich lokaler Datennetze. Die so zueinander kompatiblen Netze wurden im Lauf der 1980er Jahren in ein gemeinsames Netz, das weltumspannende Internet, eingebettet. Es wächst seitdem beständig und passt sich an neue Gegebenheiten an. Wie vorausschauend die Überlegungen und Umsetzungen der vielen international Beteiligten tatsächlich waren, zeigt sich am Erfolg des Internets. Die „802“-Gruppe ist auch heute noch aktiv – in den öffentlichen Räumlichkeiten des KIM kann dank des Standards „802.1X“ Internet per Kabel genutzt und auf weiten Teilen des Campus über „802.11“, auch WLAN genannt, drahtlos genutzt werden.

Humoriges aus dem KIM-Alltag

Am 29.04.2015 wurde im neu sanierten Bibliotheksbereich Info-Zentrum der Bodan grundgereinigt. Die beauftragte Reinigungsfirma hat ein Schild aufgehängt, das von unseren Benutzern nicht unkommentiert blieb.



und hier noch mal besser lesbar

Die Uni macht Druck

Umstellung des zentralen Druck- und Kopiersystems

Andreas Schnell, Koordinator KIM und Abteilungsleiter der Universitären Dienste

Etwa zwei Wochen vor Ostern sah man fast jeden Tag fleißige Helfer an der Universität, die auf kleinen Paletten viele neue Multifunktionsdrucker im Haus verteilten und die bisherigen Geräte abgebaut haben.

Was war passiert?

Zum 31.3.2016 lief der bisherige Vertrag mit dem Dienstleister Canon aus. Die Geräte mit nunmehr sieben Jahren Dauerbetrieb wurden damit in Rente geschickt. Einiges hat sich in den Jahren verändert. Das gesamte Druckvolumen ist über die Jahre von rund 11 Mio. Blättern auf rund 8,6 Mio. Blätter gesunken, der Anteil der gescannten Dokumente ist dagegen deutlich angestiegen, ebenso der Anteil der Farbausdrucke.

Um diesen veränderten Gegebenheiten Rechnung zu tragen und einen neuen Vertrag mit einem Dienstleister auszuschreiben, fand im März eine Kickoff-Besprechung mit VertreterInnen der Technik, der Fachbereiche und der Studierenden statt. Hieraus bildet sich eine Kern-Arbeitsgruppe, welche aus folgenden Personen bestand: Reiner Gruttke (KIM), als Experte für den öffentlichen Bereich des Druckservices (Druckservice für Studierende und Gäste), Jürgen Nägele (KIM), als Experte für den wissenschaftsunterstützenden Bereich des Druckservices, Waldefried Hurrle (FM), als Auftraggeber für den Dienstleister, Winfried Schaden (HH), für den zentralen Einkauf, Patrick Haiber, als Vertreter der Studierenden und Vorsitzender des ASTA, Svitlana Hezhay, als Vertreterin der Fachschaften und Andreas Schnell (KIM), als Koordinator der Ausschreibung.

Bereits zu Beginn zeigte sich, dass eine Ausschreibung nach EU-Recht für die Vergabe des Auftrags notwendig ist. Hierfür gibt es mehrere Varianten des Ausschreibungsrechts. Gewählt wurde ein Teilnahmewettbewerb mit Verhandlungsphase. Dieses Modell bietet die Mög-

lichkeit mit den Anbietern von Drucksystemen näher in Kontakt zu treten.

Für die meisten Anwender stehen die Endgeräte im Vordergrund. Auf diesem können Dokumente ausgedruckt, kopiert oder eingescannt werden. In den vergangenen Jahren zeigte sich aber, dass immer mehr Funktionen der Geräte im Hintergrund, also im Backoffice laufen. Hierzu zählt zum Beispiel Mail-to-Print (Dokumente können an eine zentrale Mail-Adresse geschickt und dann an beliebigen Geräten ausgedruckt werden), OCR (Optical Character Recognition; also die Zeichenerkennung) von gescannten Dokumenten, das gesamte Abrechnungssystem zur Abrechnung der Kosten usw. Hierfür braucht es leistungsstarke Server im Rechenzentrum und umfangreiche Software-Pakete. Für den dauerhaften Betrieb ist auch ein leistungsstarkes Service-Konzept notwendig, um die Drucker immer rechtzeitig mit Papier und Toner zu versorgen und Störungen zu beseitigen. Wir sprechen zwar noch häufig von einem „Drucker“, die Geräte sind aber längst „Multifunktionsgeräte“ geworden. Das Servicekonzept für viele solcher Geräte wird dann als „Managed Service“ bezeichnet. Insgesamt kommt also eine vielschichtige und große Anzahl an Anforderungen für ein solches Drucksystem zusammen. Diese Anforderungen wurden in den folgenden Wochen gesammelt, diskutiert und priorisiert. Neben der reinen Funktionalität des Gesamtsystems stand auch immer der dauerhafte Service der Geräte im Vordergrund.

Eine Anforderung, die auch in den vergangenen Jahren immer wieder gestellt wurde, ist die Frage nach der verwendeten Papiersorte für die Ausdrücke (bevorzugt mit dem Zertifikat „Blauer Engel“). Diese Anforderung wurde mit VertreterInnen des neu gegründeten Green-Office der Universität diskutiert. Grundsätzlich besteht zwar die Möglichkeit zum Einsatz einer solchen Papiersorte. Allerdings zeigt die

Erfahrung der letzten Jahre, dass aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit am Bodensee nicht alle Geräte mit jeder Papiersorte zurechtkommen. Insbesondere dann, wenn Papier mehrere Tage im Geräte lagert und damit Feuchtigkeit zieht, kommt es in Folge häufig zu Störungen bzw. Ausfall des Geräts. Hier müssen wir den Kompromiss mit unserer aktuellen Papiersorte leben, welche nur ein FSCK-Label hat. Leidenschaftlich diskutiert wurde auch die Frage, ob das Scannen in Zukunft noch kostenfrei sein soll oder nicht. Das Scannen verbraucht, anders als Ausdrücke kein Papier und Toner, benötigt aber dennoch ein Gerät auf dem dieses möglich ist. Die Entscheidung fiel letztendlich für eine Querfinanzierung des Scanners durch die Ausdrücke und somit weiterhin kostenfreies Scannen.

Alle Anforderungen wurden für den Teilnahmewettbewerb zusammengefasst und entsprechend der EU-Richtlinien ausgeschrieben. Im Teilnahmewettbewerb haben sich dann mehrere Unternehmen mit einem Konzept für Geräte und Betrieb des Druckservice beworben. Unter allen Bewerbern wurde nach vorher definierten Regeln mehrere Bewerber ausgewählt und im September zu einer Präsentation des gesamten Drucksystems eingeladen. In den Präsentationen wurden die jeweiligen Konzepte, neue Ideen und vieles mehr diskutiert und dann in einer finalen Ausschreibung zusammengefasst und an die teilnehmenden Unternehmen verteilt.

Als Bewertungskriterien für die Ausschreibung wurden neben dem Preis als wichtigstes Kriterium, die Funktionalität und die Ergebnisse einer Bemusterung definiert. Letztere fand im September in der Studiobühne statt. Hier konnten alle Mitglieder der Universität die möglichen Geräte auf Herz und Nieren testen und diese dann bewerten. Aus der Bewertung ging die Firma Canon als Sieger hervor, an welche dann der Auftrag vergeben wurde.

Nahezu unbemerkt wurden dann im Februar 2016 die Server im Backoffice ausgetauscht, die bestehende Datenbank migriert und die Vorbereitungen getroffen die Geräte austauschen zu können. Wie eingangs erwähnt, wurden dann vor Ostern alle 138 Geräte ausgetauscht und in Betrieb genommen. Seit dem 01.04.2016 ist das Gesamtsystem mit den neuen Preisen live und wird uns die nächsten fünf Jahre begleiten. Geändert haben sich aber nicht nur die Preise, welche im Vergleich zu früher überwiegend günstiger sind, sondern auch die Funktionalitäten. So verfügen alle Geräte nun unter anderem über die Möglichkeit Ausdrücke in A4 und A3, sowohl in Schwarz/Weiss als auch in Farbe zu machen. Alle Geräte bieten die Möglichkeit Dokumente zu scannen und auf USB-Sticks zu speichern oder per Mail zu verschicken.

Abschließend bleibt mir nur mich bei dem ganzen Team und allen Kolleginnen und Kollegen, die an dem Thema mitgearbeitet haben, sehr herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit zu bedanken.

Neue Mittelverteilung und Statistik

ein Projektbericht

Felix Saurbier, Referendar im KIM

Die Organisationsstruktur der Universität Konstanz und das einschichtige System der Universitätsbibliothek stellen besondere Anforderungen an eine fachspezifische Aufteilung der jährlich verfügbaren Mittel für die Erwerbung von Forschungsliteratur. So bedarf der zu Grunde liegende Verteilungsmechanismus insbesondere der breiten Akzeptanz durch die wissenschaftlichen Einrichtungen der Universität. Sowohl den Mechanismen der Literaturmitelaufteilung als auch der Erhebung von Erwerbungs-kennziffern und statistischen Indikatoren kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Denn über ein regelhaftes Berechnungsmodell zur Mittelverteilung sowie ein nachvollziehbares und transparentes Reporting und Controlling kann die Akzeptanz der Erwerbungs-politik der Bibliothek in Zeiten stagnierender Literatu-retats wesentlich gefördert werden.

Vor diesem Hintergrund verfolgte das Projekt „Neue Mittelverteilung und Statistik“ zwei Ziele: Erstens sollte im Auftrag des Ausschusses für Kommunikation und Information der Universität Konstanz (AKI) das gegenwärtige Mittelverteilungsmodell der Bibliothek der Universität Konstanz weiter vereinfacht und geprüft werden, ob die Einführung eines zusätzlichen – auf Durchschnittspreisen basierenden Faktors – zielführend ist. Zweitens sollte das bereits in die Jahre gekommene Reporting-Verfahren der Bibliothek im Rahmen eines zeitlich begrenzten Pilotprojekts auf das Controllingdatenportal der Universität Konstanz portiert und evaluiert werden.

In einem ersten Arbeitsschritt konnte zunächst die Berechnung der Zuweisung von Literaturmitteln im Rahmen des Projekts wesentlich vereinfacht werden. Dies betraf insbesondere die direkte Verteilung auf Ebene der einzelnen Fachbereiche sowie die Berücksichtigung von

„Vorabzügen“ für Verlagspakete und fächerübergreifende Literatur. Ferner konnte nach Prüfung verschiedener Berechnungsszenarien gezeigt werden, dass sich der Durchschnittspreis derzeit nur mit Einschränkungen zur Ermittlung von fachspezifischen Literaturetats operationalisieren lässt. Vor dem Hintergrund der künftig in größerem Umfang gegebenen Möglichkeit, Nutzungszahlen von E-Medien statistisch zu erheben und auszuwerten, soll stattdessen in den kommenden Jahren überprüft werden, ob derartige Parameter sinnvoll in das Berechnungsmodell integriert werden können.

In einem zweiten Arbeitsschritt wurde ein Verfahren zur Erstellung der monatlichen Erwerbungsstatistik im Controllingdatenportal pilotiert. Im Vordergrund standen dabei die Vereinfachung, Optimierung und (Teil-)Automatisierung der bisherigen, z.T. noch manuell erstellten Monatsstatistiken der Bibliothek. Zu diesem Zweck wurde zunächst ein auf die Jahre 2010 bis 2014 begrenztes Datensample aus dem Bibliothekssystem LIBERO exportiert, aufbereitet und im Controllingdatenportal zur Verfügung gestellt. Darauf aufbauend erfolgte gemeinsam mit der Stabsstelle Controlling die Erstellung, Anpassung und Optimierung von dynamischen Reports und Visualisierungen zur Auswertung der monatlichen Erwerbungsprozesse. Neben der Verteilung nach Fachkontingenten können die Daten nun auch entsprechend der Zuordnungen zu Fachgruppen, Fachbereichen und Sektionen ausgegeben werden. Gemäß der zuvor definierten Bewertungskriterien hat sich daher in der abschließenden Zwischenevaluation eine sehr gute Eignung des Controllingdatenportals für die Steuerung und Auswertung der Literaturerwerbung in Konstanz ergeben.

Die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit“

Felix Endrejat, Tutor im Schreibzentrum

Am 3. März 2016 öffneten weltweit Universitätsbibliotheken wieder ihre Türen für die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit“, um Studierenden die Möglichkeit zu bieten sich zusammen mit anderen dem eigenen Schreibprojekt zu stellen und es zu einem Erfolg zu führen – so auch in Konstanz.



Bild: Ralph Hafner

Los ging es um 17 Uhr mit einer kurzen Einführung und einigen Erklärungen und dann hieß es auch schon: schreiben, schreiben, schreiben. Die Lange Nacht ist eine Veranstaltung des Schreibzentrums, die von den Schreibtutorinnen und -tutoren – von Studierenden für Studierende – organisiert wird und in Kooperation mit KIM in der Bibliothek stattfindet. Den Teilnehmenden wird ein Rahmen geboten, in dem sie mit Gleichgesinnten gemeinsam an Schreibprojekten weiterarbeiten oder sie ganz abschließen, aber auch Schwierigkeiten beim Schreiben überwinden können. Neben dem Arbeitsrahmen hatten sie die Möglichkeit problemspezifische Inputs, sowie verschiedene Beratungsservices zu nutzen.

Für eine Teilnahme war nicht relevant, wie weit die Teilnehmenden mit ihrem Schreibprojekt bereits vorangeschritten sind. So divers die akademischen Hintergründe sind, aus denen sie stammten, so verschieden sind auch die Anforderungen wie Deadlines und formale Vorgaben. Dementsprechend waren die Teil-

nehmenden auf sehr unterschiedlichen Levels. Damit jeder und jede den persönlichen Erfolg messen kann, wurde die SMART-Zielvorgabe als Instrument vorgestellt. Diese Methode soll den Teilnehmenden ermöglichen, mit einer klaren Vorstellung von dem, was sie erreichen wollen, in die Lange Nacht zu starten. Im Idealfall konnte die Lange Nacht mit dem Erreichen dieses Ziels abgeschlossen werden. Die SMART-Methode setzt sich wie folgt zusammen:

S-pezifisch: Was genau möchte ich erreichen?
M-essbar: Woran kann ich erkennen, dass ich das Ziel erreicht habe?
A-ngemessen und **A**-ttraktiv: Welcher Aufwand lohnt sich?
R-ealistisch: Was fordert mich heraus, überfordert mich aber nicht?
T-erminiert: Bis wann will ich das Ziel erreicht haben?

Eine weitere Methode, um den Teilnehmenden den persönlichen Fortschritt bildlich vor Augen zu führen, war ein Zeitstrahl mit Start- und Zielpunkt. Dieser Zeitstrahl symbolisierte das Stadium des Schreibprojektes. So sollten die Teilnehmenden zu Beginn der Langen Nacht einen Klebepunkt an den Zeitstrahl anbringen, um zu zeigen, wie weit sie mit ihrem Schreibprozess bereits vorangeschritten sind. Am Ende der Langen Nacht sollten sie einen weiteren Klebepunkt anbringen, wie weit sie an diesem Abend mit ihrem Schreibprojekt gekommen waren. Auf diese Weise konnte jeder und jede einzelne sich über den persönlichen Fortschritt bewusst werden.

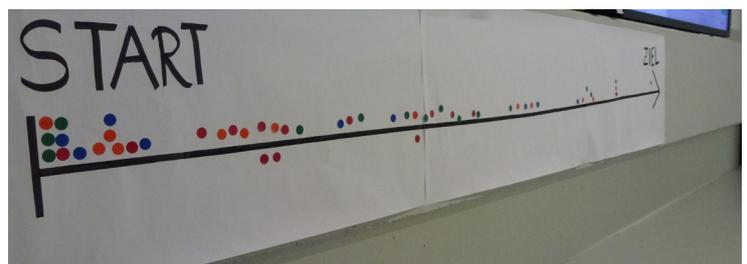


Bild: Stefanie Everke

In einem Bereich in der Bibliothek, der für die Lange Nacht reserviert war, konnte eine eigene „kleine Welt des Schreibens“ aufgebaut werden. In der Schulungsecke war mit dem großen Präsentationsbildschirm und den vielen Sitzmöglichkeiten genug Platz für eine Einführung und einen Input zur Literatursuche. Es wurden Tische und Stühle aufgestellt, sodass die Teilnehmenden noch mehr Arbeitsplätze innerhalb der „kleinen Welt des Schreibens“ hatten. Ebenso war das Bibliotheks-Café in diesem Bereich. Es diente den Studierenden einerseits dazu sich zwischendurch eine Pause zu gönnen, aber andererseits auch als Arbeitsplatz für jene, die eine andere Arbeitsatmosphäre bevorzugen. Auf den Bildschirmen der Bibliothek liefen in der gesamten Zeit Informationen zum Programm und hilfreiche Schreibtipps.



Bild: Heike Meyer

Um individuell beim Schreiben zu unterstützen, wurden den Teilnehmenden bis 22 Uhr verschiedene Services angeboten. So standen von 17:00 bis 22:00 Uhr die Peer-Schreibberatung sowie Beratungen zu Problemen mit Word oder der Literatursuche zur Verfügung. Peer kommt aus dem Englischen und bedeutet Gleichstehende/r oder Ebenbürtige/r; die Peer-Schreibberatung ist somit eine Beratung auf Augenhöhe, von Studierenden - die geschult wurden, um im wissenschaftlichen Schreiben zu unterstützen - für Studierende. Neben der Beratung wurden verschiedene Inputs über Methoden des wissenschaftlichen Schreibens angeboten. Für jene, die sich noch in der Orientierungsphase des Schreibens befanden, wurde „Von der Idee zur Fragestellung“ angeboten. Teilnehmende konnten im Input „Zeitma-

nagement“ hilfreiche Tipps zum Planen ihres Schreibprojektes erhalten. „Recherchestrategien“ war eine große Hilfe, um neue Einblicke in Literatursuchmaschinen zu erlangen, und bei „Die Struktur nicht aus den Augen verlieren“ konnten die Teilnehmenden Methoden über strukturiertes Schreiben kennenlernen. „Wenn das Schreiben mal stockt...“ stellte hilfreiche Methoden zur Bekämpfung von Schreibblockaden vor. Mit dieser breiten Auswahl wurde sichergestellt, dass alle Teilnehmenden ihren Bedürfnissen entsprechend einen Input besuchen konnten.

Während die Beratungsservices in den grünen Lerninseln stattfanden, was eine persönliche Beratung in ruhiger Arbeitsatmosphäre möglich machte, fanden die meisten Inputs in den roten Rundmöbeln der Bibliothek statt und boten so die Möglichkeit eines Austausches unter den Teilnehmenden. Damit bot die neue Bibliothek das perfekte Ambiente für die Lange Nacht, die produktives Arbeiten am eigenen Text und gleichzeitig anregenden Austausch und Energie durch die Gemeinschaft ermöglichte.



Bild: Stefanie Everke

Unterstützt wurde die Veranstaltung durch b-welcome, eine Gruppe junger Erwachsener, die sich zum Ziel gesetzt hat, Geflüchteten die Ankunft in Deutschland zu erleichtern und das Problem der Sprachbarriere abzubauen. Sie haben sich im neuen Bibliotheks-Café mit Getränken und Snacks um die Verpflegung der Teilnehmenden gekümmert. Der gesamte Erlös hieraus ging als Spende an b-welcome. Mit einer Zahl von Teilnehmenden, die die der letzten Jahre übertroffen hat, aber auch mit der hohen Frequentierung der Serviceangebote, war dieser Abend ein voller Erfolg. Sicher wird es auch in Zukunft noch viele produktive Lange Nächte in der Bibliothek geben.

Weitere Informationen dazu und zur Arbeit des Schreibzentrums im Allgemeinen finden Sie unter www.schreibzentrum.uni-konstanz.de.

Besuch der British Library - Explore the world's knowledge

Jana Wettstein, KIM, Benutzung



Über einen schönen und belebten Vorplatz gelangt man zum Haupteingang der British Library. Zunächst muss man durch eine Sicherheitskontrolle und erreicht dann eine beeindruckende Eingangshalle in der eine wirklich besondere Atmosphäre herrscht. Schon von hier aus sieht man die Menschen beim Lernen und Arbeiten, einen kleinen Souvenirshop und eine große Informationstheke zur ersten Orientierung. In jeder freien Ecke findet man Leute - man hat den Eindruck, dass der Eingangsbe-
reich eher als Treffpunkt dient.

Direkt ins Auge fällt einem in der Mitte des Gebäudes ein gigantischer Bücherturm, der sich über alle Ebenen des Gebäudes erstreckt. Der Bücherturm wird „King's Tower“ genannt und enthält die Privatbibliothek von George III. welche 1823 in den Besitz der British Museum Library überging. 1960 wurde eine einheitliche Nationalbibliothek, die heutige British Library, gegründet. Sie schließt sich aus verschiedenen wichtigen Bibliotheken Englands zusammen, wie z. B. wie oben genannt die



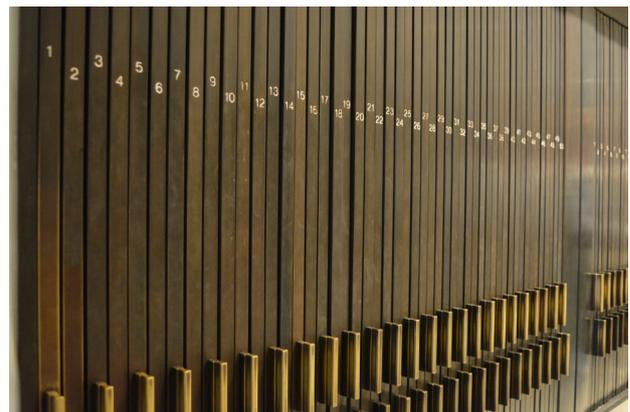
British Museum Library oder der National Library of Science.

Im hinteren Teil der Eingangshalle findet man ein Café in dem man essen und trinken kann, auch hier herrscht buntes Treiben – wenn man einen ruhigen Arbeitsplatz sucht, ist man hier falsch. Dafür muss man dann in einen der elf Lesesäle gehen, die sich über verschiedene Ebenen und Fachrichtungen verteilen. Um solch einen Lesesaal betreten zu können benötigt man allerdings einen Bibliotheksausweis – ohne kommt man leider nicht rein und die Eingänge werden von Sicherheitspersonal bewacht.

Der Bestand der British Library umfasst ca. 200 Millionen Medien und somit zählt sie zu einer der größten und bedeutendsten Bibliotheken weltweit. Unter anderem zählen Bücher, Zeitschriften, Tonaufnahmen, Patente, Briefmarken, Kunstdrucke und Gemälde zu ihrem Bestand. Der Bestand erstreckt sich über 625 Kilometer Regale und jährlich kommen ca. 12 Kilometer dazu¹.

Über eine Rolltreppe gelangt man ins Untergeschoss des Gebäudes und somit zu einigen Ausstellungen. Zuerst gelangt man zu einer Ausstellung über Alice im Wunderland. Es wird der „150-jährige Geburtstag“ von Alice im Wunderland gefeiert. Hier findet man kleine Figuren aus der Geschichte, aber auch handgeschriebene Exemplare, handgezeichnete Illustrationen und Erstaugaben.

Ein wenig versteckt an der Wand findet man eine Briefmarkenausstellung von ca. 80 000



Marken aus aller Welt, sowie eine Briefmarkenpresse. Liebhaber und Sammler sind dort sicher im Paradies.

Die nächste Ausstellung war mein persönliches Highlight in der British Library. Die frei zugängliche „Treasure Gallery“. Die Ausstellung beherbergt mehr als 200 schöne und faszinierende Objekte: handgemalte Bücher aus vielen Religionen, Karten und Ansichten, frühe gedruckte Bücher, sowie literarische, historische, wissenschaftliche und musikalische Werke der letzten Jahrhunderte.

Handschriften von Jane Austen, William Shakespeares oder Charles Dickens. Noten von Beethoven, Bach oder Mozart, sowie die Gutenbergbibel – das und vieles mehr kann man dort bestaunen. Wirklich sehenswert! In der „Treasure Gallery“ sind in einem separaten Raum die noch existierenden Magna Carta Exemplare von 1215 ausgestellt. Der Raum war bei meinem Besuch aber leider nicht zugänglich.



Fußnote

¹ Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/British_Library

Was macht eigentlich...?

Klaus Franken, Leitender Bibliotheksdirektor bis 2006

Zunächst eine Vorbemerkung: Ich hatte mich vor rund 10 Jahren entschieden, vor Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand zu wechseln. Nach mehr als 36 Jahren im Bibliotheksdienst und 42 Jahren „im Dienst“ insgesamt, wollte ich mich anderen Dingen widmen. Daraus ergab sich, dass ich mein Leben im Bibliothekswesen radikal beendete, d.h., ich übernahm keine Aufgaben in Gremien mehr, wurde nicht als Gutachter aktiv und beteiligte mich auch nicht mehr an der Auswahl von Direktoren / Direktorinnen anderer Bibliotheken, wie dies in meinen letzten Dienstjahren mitunter der Fall gewesen war. Stattdessen gab ich am 30.9.2006 meine Bibliotheksschlüssel ab, löschte mein Ausleihkonto als Mitarbeiter, übergab meinen dienstlichen Laptop an Frau Hätscher und löschte meinen dienstlichen e-mail-account. Damit erreichte ich den Zustand eines „normalen“ Bibliotheksbenutzers. Wie wohl die meisten Ruheständler nutze ich zusammen mit meiner Frau die Zeit, um die verstreut lebenden engeren und weiteren Familienangehörigen und Freunde zu besuchen, zu verreisen, aber dies in Maßen, denn eigentlich bin ich nicht sonderlich reisefreudig. Doch schafften wir es immerhin bis China. Nach wie vor genieße ich die Zeit, die ich nun habe, um viel zu lesen, endlich auch einmal Belletristik, deren Umfang über 800 Seiten liegt, denn ich kann „dran bleiben“. In der Bibliothek gehe ich an den Reihen der Regale entlang, nehme diesen oder jenen Band in die Hand, lese kurz an und entweder nehme ich das Buch mit oder stelle es zurück, wenn er mir aus irgendeinem Grund nicht gefällt. Ich lese nahezu alles, ausgenommen Kriminalromane, für die ich weniger Interesse habe (die es aber in der Bibliothek auch nicht so häufig gibt).

Wichtig ist für mich regelmäßige, ausgiebige Zeitungslektüre und – da sind wir bei einem weiteren Aspekt meines Lebens als Ruheständler – zu diesem Zweck gehe ich in die DB-Lounge im Mannheimer Hauptbahnhof, der nur wenige Fußminuten von unserer Mannheimer Wohnung entfernt liegt. Mannheim ist also, neben dem Hauptwohnsitz in Konstanz, ein weiterer Schwerpunkt unseres Lebens.

Mannheim ist, für diejenigen sei es gesagt, die nur den Bahnhof als Umsteigeort kennen, eine hoch attraktive Stadt. Kulturell bietet sie mit dem Nationaltheater, dem Rosengarten als Konzerthaus, der Kunsthalle, den Reiß-Engelhorn-Museen und vielen anderen ein reichhaltiges Angebot. Der Luisenpark ist ein ehemaliges Bundesgartenschaugelände, weitläufig, stadtnah, ruhig und erholsam. Dies gilt auch für den Stadtwald am Rhein. Als Einkaufsstadt ist Mannheim sehr zu empfehlen, es besteht hier u.a., aber dies nur als Randnotiz, das größte süddeutsche Angebot an türkischen Brautkleidern, ein Augenschmaus. Noch ein letzter Aspekt: Mannheim ist Knotenpunkt für den Fern- und Nahverkehr, von hier aus erreicht man zügig alle Zielorte – das ist in Konstanz schon etwas anders.

Ich habe Kontakte wieder geknüpft zu Menschen, mit denen ich vor Jahrzehnten intensiv zusammen war. Zum einen sind das Kameraden von der Bundeswehr; von 1962 bis 1964 war ich in Göttingen Soldat. Wir treffen uns einmal jährlich. Zum anderen wird Ende April ein Treffen in Bonn sein; dort kommen nach 50 Jahren die Mitglieder meiner sieben Mannstarken WG zusammen, die ich seitdem nicht wieder gesehen habe. Dazu kommen die Frauen, die damals noch unsere Freundinnen waren und zeitweilig auch in der WG lebten. Mit Mannheimer Freunden, zum Teil noch aus meiner ersten bibliothekarischen Zeit, als ich von 1970 bis 1980 an der UB Mannheim meine Ausbildung absolvierte und die ersten Jahre u.a. als „Leiter der Katalogabteilung“ (das gab es damals noch!) verbrachte, fahre ich regelmäßig in die Pfalz – zum Wandern (eher: länger spazieren gehen) und Einkehren in eine der unzähligen Wirtschaften und Gasthäuser. Wer sich nun fragt, wie das denn mit dem Autofahren zusammen passt, dem sei gesagt: Unser Auto haben wir abgeschafft, stattdessen gibt es ein preiswertes Jahres-Seniorenticket für den gesamten öffentlichen Personennahverkehr und der reicht im Norden von Biblis bis kurz vor Karlsruhe im Süden, aber noch nach Wissembourg im Elsaß, von Bad Homburg an der Saar bis kurz vor Würzburg im Osten.

Wer nun aber glaubt, ich würde lesend, singend und trinkend meine Zeit verbringen, der irrt sich. Als Ruheständler sollte man sich auch Pflichten (vielleicht sogar Zwängen) unterwerfen, denn das gibt dem Leben Struktur und es ist gut, sich an Aufgaben zu reiben und abzumühen, auch dann, wenn man sie freiwillig übernommen hat und nichts, zumindest kein Geld, dafür bekommt. Und damit sind wir bei meiner „eigentlichen“ Beschäftigung. Manche Leserinnen und Leser wissen, dass ich mich schon immer für historische Themen interessiert habe, vor allem für die deutsche Geschichte zwischen 1871 und 1918 und hierbei speziell für die Kaiserliche Marine als Organisation und ihre Bedeutung für die deutsche Geschichte. Mit dem Wechsel in den Ruhestand grub ich das Manuskript einer von mir in den Jahren um 1975 herum begonnenen Biographie eines Admirals aus, um sie endlich fertig zu stellen. Bei dieser Arbeit stützte ich mich neben der Sekundärliteratur auf die Aktenbestände des Bundesarchivs, die in Freiburg im Militärarchiv liegen, aber auch auf Bestände des Bundesarchivs in Koblenz und Berlin, hier vor allem Nachlässe von Zivilpersonen, mit denen der genannte Admiral Kontakt hatte. Die eigentliche und wirklich zeitraubende Arbeit besteht darin, und das gilt auch für meine anderen Themen, in den Archiven erst einmal die einschlägigen Akten zu ermitteln, wozu die Findbücher dienen, in denen die Inhalte einzelner Aktenbündel (die bis zu 400 Blätter umfassen können) in einem oder wenigen Stichworten angegeben sind; richtige Inhaltsverzeichnisse sind eher selten. Verspricht das Findbuch eine ergiebige Akte, muss man sie bestellen und vor Ort durchsehen. Dazu muss man (musste ich auch wieder üben) Sütterlinschrift lesen können und zwar nicht nur sog. Kanzleischriften (also „Schönschrift“), sondern auch individuelle Handschriften mit vielen fachlichen Abkürzungen. Finde ich Briefe, Aktenvermerke, Denkschriften, Notizen, Randbemerkungen, die mir für mein Thema nützlich erscheinen, so exzerpiere ich oder bestelle analoge bzw. digitale Kopien. Habe ich dann diese Kopien, so transkribiere ich den Inhalt in lateinische Schrift – das erleichtert die Übersicht und außerdem werde ich mit dem Inhalt vertrauter. Danach ist alles im Prinzip ganz einfach: Gliederung des Textes entwerfen, Text schreiben und immer wieder neu gefundenes Material an den passenden Stellen einfügen. Irgendwann, das dauert bei mir je Thema so

etwa 4 - 5 Jahre, habe ich das Gefühl, dass jetzt das Werk fertig ist.

Und nun? Jetzt soll das Werk publiziert werden, sonst hätte sich der ganze Aufwand ja nicht gelohnt. Es beginnt die Suche nach einem Verlag und Druckkostenzuschüssen, denn ohne Letztere kann man solche doch arg speziellen Werke nicht veröffentlichen und muss ohnehin einen Teil der Druckkosten selbst zahlen. Hat man einen Verlag gefunden, geht es um Korrekturlesen, eventuelle Bebilderung usw. Eines Tages schließlich, wenn alles gut gelaufen ist, bringt der Postbote die Autorenexemplare – so etwa 15 bis 20 von einer Gesamtauflage von 200 – und der Autor ist stolz auf sein Werk. Jetzt fehlt für die Glückseligkeit nur noch, dass das Werk von den Zielgruppen zur Kenntnis genommen, durch Rezensionen gewürdigt und schließlich zitiert wird. Ich habe in den letzten Jahren viel Verständnis für die Sicht von wissenschaftlichen Autoren bekommen, für die die Veröffentlichung in einem „anständigen“ Verlag einen großen Stellenwert hat.

Was habe ich bisher geschafft und was habe ich in Arbeit?

- Vizeadmiral Karl Galster. Ein Kritiker des Schlachtflottenbaus der Kaiserlichen Marine. Bochum 2011.
- Karl Galster an Hermann vom Rath, Hans Delbrück, Georg Gothein, Georg Alexander von Müller, Richard Fester und Hans Wehberg. Briefe aus den Jahren 1908-1929. Konstanz 2010. [online-Ressource]
- Das Marinekabinett Kaiser Wilhelms II. und sein erster Chef Admiral Gustav Freiherr von Senden-Bibran. Berlin 2015.
- Weidinger, Richard: Schwan der Südsee. Hrsg. Klaus Franken. 2014 [im Publikationsprozess]
- In Arbeit bis ca. 2017/18] Der Übergang von Seeoffizieren der Kaiserlichen Marine in die Marine der Weimarer Republik 1918-1920.

Was macht eigentlich...?

Reginald Muchsel, Gruppenleiter für Betriebssysteme und Basisdienste im RZ bis 2007

„Jeder Weg verändert ein bisschen das Leben“

So betitelte eine Konstanzer Journalistin vor wenigen Jahren einen Artikel – damit meinte sie nicht den Weg zum Supermarket oder meine täglichen Wege zur Uni Konstanz, sondern sie schrieb über eines meiner Wanderabenteuer am Camino del Norte.

Damit sind wir in medias res über eine meiner Leidenschaften, die ich nun in der Rente, soweit es Gesundheit, Kondition und Familienleben erlauben, voll ausleben kann.

Aber beginnen wir brav chronologisch, wurde ich doch als ehemaliger und langjähriger Mitarbeiter des Rechenzentrums um einen Bericht über meine Aktivitäten gebeten.

Der erste Weg, der mein Leben sicher noch einschneidender verändert hat, war die Entscheidung, aus der "Haupt- und Residenzstadt" Wien in die kleine, ehemals vorderösterreichische Provinzstadt Konstanz zu ziehen ...



Nicht nur hat im Jahre 1970 die Firma AEG/Telefunken ein anständiges Einkommen für promovierte Berufsanfänger geboten, sondern auch der Bodensee zeigte sich an jenem sonnigen Septembertag von seiner besten Seite. So gab es bei der Bewertung der in Frage kommenden Arbeitsstellen die meisten Punkte, eine absolut objektive Bewertung - wie wir sie auch später im Rechenzentrum bei der Aus-

wahl der in Frage kommenden Großrechenanlagen trafen.

AEG/Telefunken suchte zu dieser Zeit für die Entwicklung der Rechenanlage TR440 dringend Mitarbeiter für die Hard- und Software. Zwar hatte ich zuvor in Wien gerade am Forschungsreaktor der Hochschulen meine Promotion mit einem kernphysikalischen Thema abgeschlossen, und außer einigen Fortran- und Programmierkenntnissen noch kaum Ahnung von Betriebssystemen, aber nun gab es für mich die Möglichkeit, eine Arbeitsstelle zu erhalten, die nicht bei einem Hersteller von Kernkraftwerken war. Während meiner Doktorarbeit hatte sich bei mir die Meinung durchgesetzt, dass die Risikoberechnungen über Reaktorsicherheit nicht überzeugend waren, und dieser Meinung bin ich auch noch heute.

Nun, vier Jahre später hat mich die Universität Konstanz mit dem Kauf ihrer ersten Großrechenanlage TR440 sozusagen "mit eingekauft". Der Wechsel zum öffentlichen Dienst war nicht ganz ohne Nachteile, war die Stelle an der Universität Konstanz doch mit einer beträchtlichen finanziellen Einbuße verbunden. Aber die Unsicherheit beim Nachfolgeunternehmen von AEG/Telefunken, wo Herr Nixdorf zuerst großmundig versprach, etwa 100 Rechenanlagen pro Jahr zu verkaufen, und die Firma Siemens dann einspringen musste, veranlaßte mich zu diesem Wechsel. Und mit zwei



Fasnacht 1976: Der damalige Chef des Rechenzentrums, Josef Jaschke

Freitag, 27. März 1981



ZWEI TAGE LANG beschäftigen sich rund 240 Computerfachleute, die überwiegend aus Hochschulrechenzentren mit TR-440-Anlagen kommen, in 70 Vorträgen und Seminaren mit dem gesamten Spektrum der Datenverarbeitung. Die dritte Benutzertagung der TR 440 Rechenzentren 1981, ausgerichtet von der Universität Konstanz unter Leitung von H. Jaschke, wurde gestern im Auditorium maximum auf dem Gießberg von Rektor Professor Dr. Horst Sund (am Pult) eröffnet. Ein Tagungsschwerpunkt ist die „Migration“, das bedeutet der kontinuierliche Übergang von TR-440-Rechnern auf Siemens-Rechner. Rektor Sund wies jedoch auf die allgemeine angespannte Finanzlage von Bund und Land und ergo der Hochschulen hin, weshalb dieser Übergang zu neuen Rechnern sozusagen in den Sternen stehe. An der Tagung nehmen auch Vertreter der Firmen Computer Gesellschaft Konstanz (CGK) sowie Siemens teil. sd/Bild: Wolff-Seybold

Kleinkindern steht man einem Umzug in eine andere Stadt sowieso nicht besonders positiv gegenüber. Eigentlich hatte ich ja ursprünglich vor, nach zwei Jahren Konstanz nach Neuseeland zu ziehen und dort zu arbeiten, aber die zuständigen Stellen in Neuseeland hatten mir beschieden, sie würden zwar Leute brauchen, die sich mit Schafen auskennen, aber Doktoren und „Studierte“ hätten sie genug.

Rückblickend kann ich es mir nicht verkneifen, einige Bemerkungen über den öffentlichen Dienst loszulassen, habe ich doch über 30 Jahre „im treuen Dienst“ für das Land Baden-Württemberg verbracht - wie es in einer Urkunde hieß. Dass damit nur eine lächerlich geringfügige Prämie (die ich nicht einmal für ein Jahr Tätigkeit angemessen halte) verbunden war, hatte mich schon etwas enttäuscht. Wesentlicher jedoch finde ich die Problematik von oft fehlenden oder nicht ausreichenden Mitarbeitergesprächen und differenzierter Leistungsbeurteilung. Jeder Vorgesetzte sollte die Möglichkeit haben (und nutzen!), Mitarbeiter zu fördern und besondere Leistungen auch zu belohnen. Ich bin der Ansicht, dass das Knowhow der Mitarbeiter, das Humankapital, eines der wichtigsten Guthaben jeder Firma, auch der Universität ist. Die Motivation und Fortbildung muss gerade in Zeiten des schnellen Wandels besonders gefördert werden, sonst ist es mit der Exzellenz bald wieder vorbei!

Bei all dieser Kritik möchte ich jedoch betonen, dass ich die Zeit an der Uni Konstanz immer „genossen“ habe, und auch der fast tägliche Ritt mit dem Fahrrad, sei es von Litzelstetten, sei es später von Dettingen hat zu einer positiven Grundstimmung geführt. Während dieses „Weges“ konnte ich auch per Kassettenrecorder oder Walkman eine andere Leidenschaft ausleben, nämlich Sprachen: Jede neue Sprache erschließt ein neues Universum!

Gerade bei meinen meist solitären Langstreckenwanderungen und Pilgerwegen ermöglichen mir nun Sprachkenntnisse viel intensivere Begegnungen mit Land und Leuten. Die Bibliothek der Universität Konstanz (sie sei gepriesen!) und auch die Stadtbibliothek Konstanz erlauben mir mit Büchern und Audio-CDs einen bequemen Zugang zu Sprachlern-Materialien.

Experten behaupten heutzutage, gerade die Kombination von Bewegung und herausfordernden Gehirnaktivitäten - die man nicht erst für das Rentenalter vorsehen sollte - würde das nach derzeitigem Stand der Forschung unweigerlich irgendwann einmal einsetzende Alzheimer-Leiden um gut fünf Jahre aufschieben (und damit nicht nur persönliches Leid, sondern auch dem Staat -zig Milliarden ersparen). Auch wenn ich nicht vorhabe, den Nahen Osten zu erwandern, habe ich letztes Jahr mit dem Erlernen von Hocharabisch begonnen. Vielleicht kann ich einen kleinen positiven Beitrag bei der Flüchtlingsintegration leisten, die uns meiner Meinung nach in den nächsten Jahrzehnten noch vor große Probleme stellen wird. Um ein besseres Verständnis zu erlangen, habe ich auch den Koran in mehreren Kommentaren gelesen.

Was kann man nicht alles tun, wenn man seine Zeit aktiv nutzt (und das soll einem nicht hindern, auch ab und zu ein paar köstliche Gerichte zuzubereiten, die man auf Reisen in andere Länder kennengelernt hat. Das Sprichwort „Die wahre Kultur eines Landes kannst du nur durch Essen und Trinken erfahren“ steht bei mir hoch in Kurs).

Nun nochmals zu den Wanderungen und Pilgerwegen, die mich jedes Jahr ein paar neue Trekkingschuhe kosten, weil diese nach 1500 km Wegstrecke zu abgelaufen sind: Pläne hätte ich noch genug für die nächsten

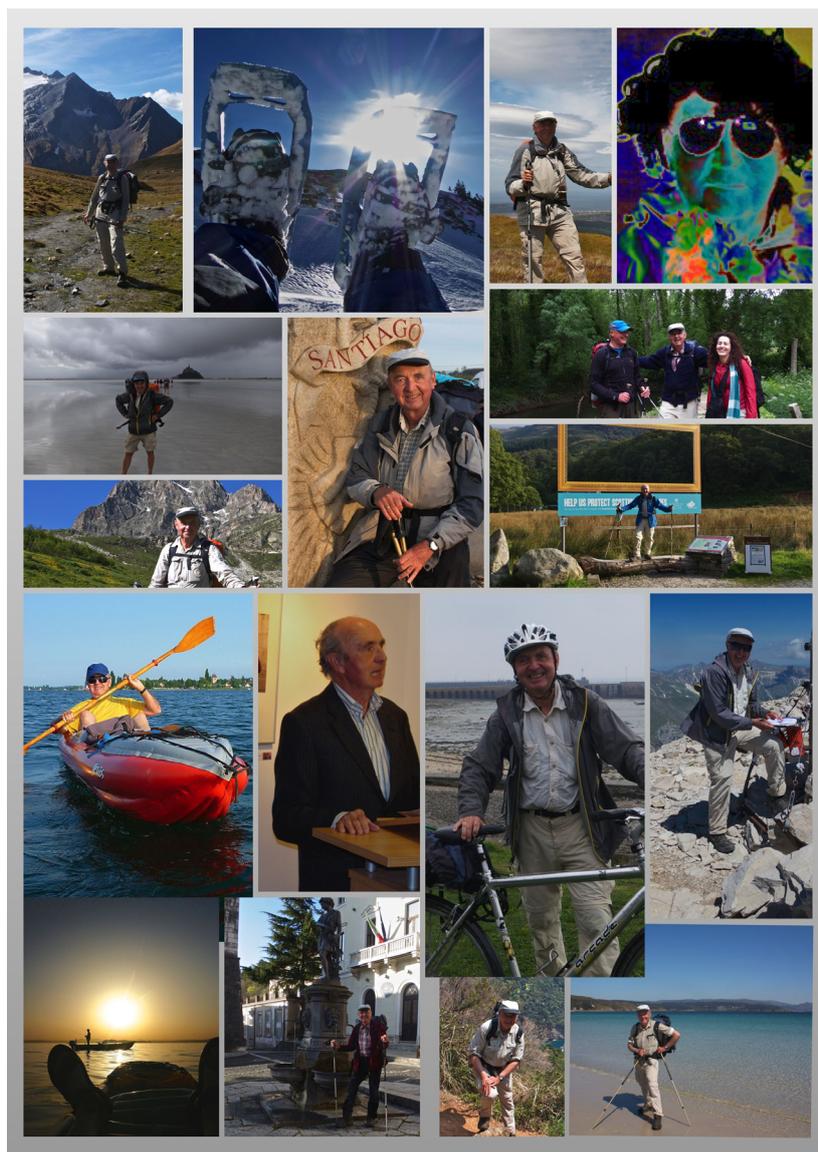
15 bis 20 Jahre, aber mir ist schon klar, dass dies eine absolut unrealistische Vorstellung ist, weil der Zeithorizont für einen über 70jährigen Menschen doch sehr begrenzt ist und man irgendwann einmal - hoffentlich erst später - den physischen Anforderungen nicht mehr gewachsen ist. Im Winter mache ich kleine Schneeschuh-Touren, damit die Kondition erhalten bleibt. Fast hätte ich meine dritte Leidenschaft zu erwähnen vergessen, die auch in Zusammenhang mit meinen regelmäßigen Vorträgen an der Volkshochschule Konstanz von Bedeutung ist: Fotografieren und als Ergebnis Slideshows und Fotobücher sowie Keynote-Präsentationen.

Da kann ich alle Leser dieses Berichtes nur einladen, meine Vorträge an der VHS Konstanz zu besuchen oder jetzt gleich eine meiner Internet-Präsenzen anzusehen, wo eine Selektion von (hoffentlich) interessanten Fotos und Videos zu finden sind:

<http://www.reginaldo.eu>
und
<http://regix.zenfolio.com>

Die fotografische Beute bearbeitete ich (selbstverändlich!) an einem Apple-Computer. Ja, da gibt es Glaubenskämpfe, welches Betriebssystem am besten geeignet ist, aber natürlich habe ich durch (noch restliche) Unix-Kenntnisse Vorteile bei auftretenden Problemen (die es auch am Mac gibt, man muss es wohl zugeben). Da sitze ich nun täglich einige Stunden an einem 27" iMac, bis das gewünschte Ergebnis in Form einer Slideshow oder einer geplanten Präsentation erreicht ist.

Jetzt ist wohl die Frage "Was machen Sie eigentlich, Herr Dr. M.?" beantwortet, wer noch Genaueres wissen will, kann mir ja eine E-Mail senden.



Keep rolling, KIM keep rolling!

Kapitän Konstansen

Moinsen,

Von Konstanz fohr mal so'n neuer Kasten, mit Naams heet he einfach KIM.

Da frogt ihr wat is das den, ne Kinners dat is wirklich nech schlimm.

Nu Maschinen för uns arbeiden doon, plietsche Lüüd gohn mit de tied.

De Gastes Zufriedenheit is uns Lohn, de Kunnendenst mokt hier den Unterschied.

De Kru is ook de ohle, flott löpt se über Deck.

So verdent de Kru de Kohle, se staffert des Gastes Plünkram un Dreck.

Mit symbadischen Charm, antwoordet se des Gastes Fraag.

Ab un tau hebben wi ihn ok up den Arm, an'n Enn sünd all blied un ohn Klaag.

Eens müt ihr to'n sluss noch wüssen, dat is hier een doller Ort.

Is man dösig wi hef hier smiedig Küssen, KIM bedet den Gast jeden Komfort.



Zur Feier der Neuerscheinung von „KIM kompakt“ habe ich mich nicht lumpen lassen.

Ich erfreue euch, oder auch nicht, mit kreativen Döntjes. Diesmal habe ich mir einige Verse auf Platt ausgedacht, ich wollte euch mal ein bisschen fordern.

Nicht nur der Name unserer Mitarbeiterzeitschrift hat sich geändert. Wir erscheinen jetzt einmal im Jahr und berichten rückblickend und kompakt von dem vorangegangenen Jahr. Ich hoffe, dass die Kollegen weiterhin fleißig an Beiträgen basteln. Damit Heft Nr. 101 auch so gefüllt erscheinen kann. Zu berichten gibt es ja immer etwas, es passiert ja viel.

In diesem Heft stehen die Veränderungen der letzten Monate im Focus. Von Namensänderungen und Umzug. Wir haben geackert, geklotzt und manchmal lagen die Nerven blank. Aber schlussendlich kann sich das Ergebnis sehen lassen.

Noch zu erwähnen wäre.

Wir haben 2016, ein Jahr mit Goldrand. Die Universität Konstanz wird 50 Jahre.

In diesem Jubiläumjahr ist unsere Universität auch noch in den Top Ten der jungen Universitäten weltweit.

Herzlichen Glückwunsch zweimal.

Tschüßen

Euer

Kapitän Konstansen

Interview mit Unruheständlern

Peter Christoph Wagner



KIM kompakt: An meinem ersten Tag als Rentner werde ich als Erstes

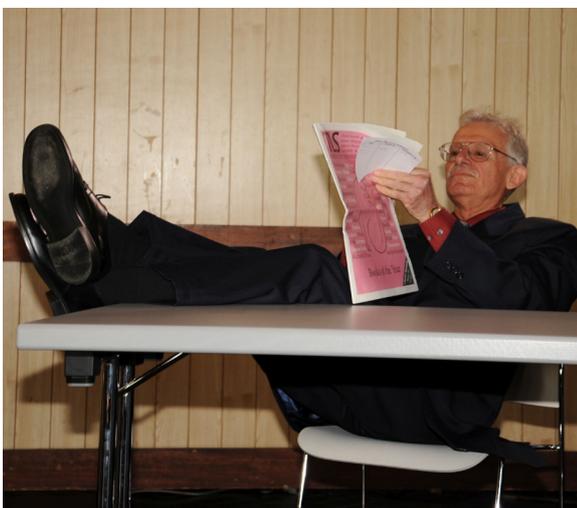
Peter Wagner: ...zur gewohnten Stunde aufstehen, gemütlich frühstücken und nach dem Schwarzen Loch suchen, in das ich nach den Warnungen besorgter Freunde fallen würde. Nach erfolgloser Suche werde ich mit der Vorbereitung meiner nächsten China-Reise weitermachen

KIM kompakt: Wie viele Jahre haben Sie in der Bibliothek gearbeitet und was war vor der Zeit der Bibliothek?

Peter Wagner: 28 Jahre – davor 2 Jahre Bibliotheksreferendariat, davor 5 Jahre als wiss. Mitarbeiter am Archäologischen Institut der Uni Gießen.

KIM kompakt: Was waren Ihre Stationen und Tätigkeiten in der Bibliothek?

Peter Wagner: Zuerst als Fachreferent für Archäologie, Alte Geschichte und Orientalistik,



und mit der Sonderaufgabe, die archäologische Sammlung aufzubauen. Später kamen Allgemeines, Volkskunde, Sportwissenschaft, Kunstgeschichte und Klassische Philologie hinzu. Mehrere Jahre lang war ich Abteilungsleiter der Einband- und Ausstattungsstelle. Daraus erwuchs die Querschnittsaufgabe als Bestandserhaltungsreferent und die Betreuung des Alten Buchs (Rara-Raum, Wessenberg-Bibliothek).

KIM kompakt: Nennen Sie ein Ereignis hier an der Bibliothek, an das Sie sich gern bzw. ungern erinnern!

Peter Wagner: Gerne erinnere ich mich an die Hilfen der IT-Abteilung aus höchster Not, und zwar in Windeseile.

Ungern erinnere ich mich an die Auskunftstätigkeit in den frühen 90er Jahren, als es noch kein Internet gab.

KIM kompakt: Am meisten vermissen werde ich

Peter Wagner: Die netten und hilfsbereiten Kolleginnen und Kollegen in allen Abteilungen der Bibliothek, den anregenden Kontakt zum den Wissenschaftlern – sowie das Protokollschreiben in der Referentenrunde.

KIM kompakt: Was für Pläne haben Sie für Ihren Ruhestand?

Peter Wagner: Mehr Lesen, mehr klassische Musik hören, mehr Fremdsprachen betreiben, intensivere Vor- und Nachbereitung meiner dann längeren China-Reisen.



Johanna Hinsche zum Abschied

Wolf von Cube

Am heut'gen Tag ist Hanna Hinsche
sicher am Ziele ihrer Wünsche
die anvertraute Rechnungsstelle
die gibt sie ab – auf alle Fälle.

Denn sie verlässt das KIMmerland
begibt sich in den Ruhestand.
Und das mit der economy
macht bald ein and´rer – nur nicht sie!

Die alte Uni-Bibliothek
ist längst auf einem and´ren Weg!
Mit KIM gab´s einen neuen Rahmen
damit verbunden fremde Namen!

Deshalb - beschleunigt sucht Frau Hätscher
für´s account office ´nen Manager!
Vielleicht noch ´nen Invoice-Controller
der prüft, und dann ist allen wohler.

Denn wenn noch einer extra schafft
ist man auch nicht mehr understuffed!
Egal, was kommt, es ist nicht schlimm
egal ist Hanna jetzt auch KIM!

Wir aber lassen sie nicht geh´n
und feiern jetzt auf Eb´ne zehn
Vielleicht nennt man das jetzt location?
und Abschied? Farewell celebration!?

Doch nun ist finish mit dem Reim
wir wünschen dir viel Spaß daheim!
Kein Rechnen mehr und keinen Stress
vor allem aber: Healthiness!!



Bilder von Frau Hinsches Abschiedsfeier

Bilder vom Betriebsausflug

zum Bierkrugmuseum nach Bad Schussenried - 25.09.2015



Leib und Seele

Leib - Kimchi 김치 (scharf eingelegter Chinakohl)

Anne Widura, Referendarin im KIM

In der koreanischen Küche bezeichnet Kimchi Gemüse, das durch Milchsäuregärung zubereitet wird.

Prinzipiell eignen sich hierfür viele Gemüsesorten wie Lauch, Rettich und Gurken. Traditionell wird jedoch Chinakohl verwendet, der insbesondere im Winter als wichtige Vitamin-C-Quelle dient. Die Zubereitung von Kimchi ist oft ein soziales Ereignis, dem viel Wert beigemessen wird und bei dem in einer Familie mitunter große Mengen Kohl in Tontöpfen zur Gärung untergebracht werden.

Kimchi wird zu jedem Essen als Beilage gereicht und schmeckt je nach Region unter-

schiedlich. Es wird aber auch als Bestandteil von einzelnen Gerichten verwendet z.B. 비빔국수 bei Bibim guksu – kalte, scharfe Nudeln mit Gemüse.

Kimchi kann im Kühlschrank problemlos zwei Wochen aufbewahrt werden. Man kann auch weniger Kohl nehmen und die Salzmenge herunterrechnen. Allen Neulingen der koreanischen Küche empfehle ich von allem etwas weniger - insbesondere beim Salz, der Fischsauce und beim Chili. Insgesamt sollte man nach Geschmack kochen und die Mengen individuell anpassen – das hat Tradition!

Für 8 Portionen¹

2 kg Chinakohl (ich nehme einfach einen normalgroßen Chinakohl)

300 g Salz (mit 200 g anfangen)

800 ml Wasser

1 Apfel oder 1 Birne geschält und entkernt

100 ml Fischsauce (Myeolchiaekjeot)

6 Knoblauchzehen (es reichen auch 3 oder 4)

2 cm frische Ingwerwurzel

1 rote Paprika

1 EL Zucker

60 g Chilipulver (Gochugaru – hier ist es ganz wichtig das richtige asiatische Chili zu nehmen und unter keinen Umständen arabische oder indische Chilimischungen zu verwenden)

20 cm Rettich

100 g Lauch oder ein paar Frühlingszwiebeln.

Unverzichtbar: Einmalhandschuhe aus Plastik

- Den Chinakohl den Längen nach vierteln und zweimal gründlich waschen.
- In einem großen Topf 100 g Salz in 800 ml kaltem Wasser auflösen, die Chinakohl-Viertel gründlich eintauchen, wieder herausnehmen und in eine andere Schüssel legen.
- Den Chinakohl mit dem restlichen Salz bestreuen. Mit dem Salzwasser übergießen und etwas 5 Stunden durchziehen lassen. Dabei jede Stunde einmal wenden. Danach den Chinakohl zweimal gründlich, auch zwischen den Blättern abwaschen und in einem Sieb abtropfen lassen
- TIPP: Die benötigte Salzmenge hängt von der Dicke des Kohlblattes ab. Um zu testen ob Salzmenge und Dauer des Einlegens ausreichen, kann man zwischendurch ein Kohlblatt unter fließendem Wasser abspülen und dann probieren: es sollte leicht salzig schmecken.
- Den grobgehackten Apfel, den geschälten Knoblauch und die entkernte Paprika pürieren. Die Fischsauce hinzufügen, dabei immer mal probieren – es müssen keine 100 ml sein.
- Den Rettich schälen und mit dem Lauch in 5 cm lange, dünne Scheiben schneiden.
- Die pürierte Masse mit dem Zucker, dem Chilipulver (vorsichtig), den Rettichstiften und dem Lauch vermengen. JETZT die Handschuhe anziehen und die Würzmischung zwischen die Blätter des Kohls streichen (an ungeschützten Händen bleibt der Geruch sehr lange haften) und
- Das Kimchi im Anschluss in einen verschließbaren Plastikbehälter füllen und 24 Stunden bei Zimmertemperatur durchziehen lassen. Ab dem folgenden Tag im Kühlschrank aufbewahren. Den Behälter nie ganz voll machen, da der Deckel bei der Gärung sonst hochgedrückt wird.
- Kimchi erst vor dem Servieren in Streifen schneiden, dabei den Strunk entfernen.

Fußnote

¹ Dieses Rezept stammt aus dem empfehlenswerten Buch: Sunkyoung Jung, Yun-Ah Kim, Minbok Kou, Das Korea-Kochbuch. Bilder – Geschichten – Rezepte. Berlin 2014 (Seite 76-77).

Die Fotos dokumentieren die persönliche Kimchi-Produktion.



Leib und Seele

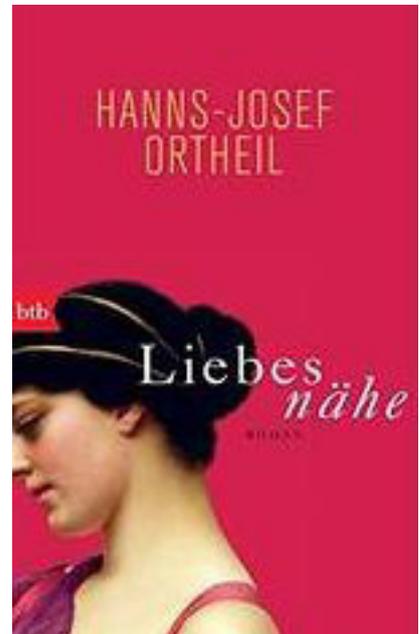
Seele - Hanns-Josef Ortheil, Liebesnähe

Ralph Hafner, Fachreferent

Der Roman „Liebesnähe“ hat eine sehr schöne Ausgangs-Idee: Sich nicht blind verstehen, sondern sich ohne (gesprochene) Worte verstehen (ist das ein Männerwunsch?). „Liebesnähe“ arbeitet durch den Verzicht auf verbale Kommunikation und das Setzen auf visuelle Kommunikation und kurze Notizen mit der bewußten Verlangsamung der Annäherung der Protagonisten. (Gesprochene) Worte zerstören mehr als sie verbinden, findet der Schriftsteller Johannes Kirchner, einer der drei Protagonisten. Wie zum Beweis sind die Dialoge oft sehr holzig geraten (oder gestaltet?). Er möchte die Kontrolle über seine Worte behalten, das kann er nur beim geschriebenen Wort (vgl. S. 270). Eine sehr schöne Idee des Romans sind auch die in Zettelkästen nach LeserInnen und Texten sortierten Lektüreerfahrungen, die zusammengenommen wieder eigene Geschichten erzählen. „Liebesnähe“ ist eine sich sehr gut lesende Geschichte über Liebe und Tod, Lesen und Schreiben, künstlerisches Schaffen und Archivieren als Methode der Verarbeitung des Verlustes eines geliebten Menschen; mit einer Buchhändlerin, die durch ihre Lektüreempfehlungen therapiert.

Etwas irritierend, daß an manchen Stellen mehr erklärt wird als eigentlich nötig ist und das in einem Text, der subtile Kommunikation ohne viele Worte zum Gegenstand hat. Trotzdem sehr lesenswert.

Hanns-Josef Ortheil, Liebesnähe, München: Luchterhand 2011. ISBN: 978-3-630-87303-9. 393 S. In der Bibliothek zu finden unter: deu 959:o768:k/142



KIM kompakt-Gewinner

Wir möchten uns nochmals bei allen, die sich bei der Suche nach einem neuen Namen für unser Heft beteiligt haben ganz herzlich bedanken.

Alle eingereichten Vorschläge wurden gesammelt, den Namen (ohne Erfinder) auf einen Zettel geschrieben und in der Redaktion zur Diskussion gestellt.

Jedes Redaktionsmitglied hatte 5 Stimmen und konnte diese auf die verschiedenen Vorschläge verteilen. Mittels einer Strichliste wurde so der Favorit ermittelt.

Das Rennen machte einer der seriöseren Vorschläge - KIM kompakt.

Dieser Vorschlag stammt von Isabell Leibing.

Als Preis erhält sie eine Dose Kimchi!



Alles neu: Modern, hell und ein bisschen im 70er-Jahre-Stil aus der Gründerzeit der Uni: So sehen die neuen Räume ihres wieder eröffneten Teilbereichs BS aus. 1100 Plätze zum Lernen gibt es. Das letzte Buch, das ausgeschleust wurde, ist zugleich das erste, das Bibliotheks-Direktorin Petra Hätscher gestern in den Bestand zurückbrachte. Am 19. November gibt es eine Feier. BILD: OLIVER HANSEN

Das Herzstück pulsiert wieder

- Uni-Bibliothek eröffnet wieder nach fünf Jahren
- Viele Neuerungen nach Sanierung wegen Asbest

VON SANDRA PFANNER

Konstanz – Morgens, 10 Uhr vor dem Haupteingang der Uni-Bibliothek: Es dürfte für viele ein historischer Moment gewesen sein, als sich diese Türen nach fünf Jahren zum ersten Mal wieder öffnen. Für die Studierenden, die zum ersten Mal diesen Bereich der Uni sehen. Für viele der 90 Mitarbeiter der Bibliothek, die den Buchbereich noch kennen, wie er vor dem Asbestfund und der Sanierung ausgesehen hat. Und für Kanzler Jens Apitz, der die rund 50 Wartenden vor der Türe mit den Worten „Liebe Uni-Familie“ begrüßt und sagt: „Die Universität ist neu geboren, das Herzstück ist wieder teileröffnet.“ Ihnen allen ist der 5. November 2010

in Erinnerung geblieben. Es war kurz vor 18 Uhr, als durch die Bibliothek die Durchsage hallte: „Bitte räumen Sie Ihre Sachen zusammen und verlassen Sie das Gebäude.“ Kanzler Jens Apitz und Rektor Ulrich Rüdiger standen am Ausgang, verabschiedeten die Studierenden mit den Worten: „Wir machen bald wieder auf.“ Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht das ganze Ausmaß des Asbestfundes klar. Am Ende dauerte es fünf Jahre. 1,5 Millionen Bücher wurden gereinigt und ausgelagert, immer wieder Staub- und Luftproben gemacht, rund 28 Millionen Euro investiert.

Das Ergebnis, es sieht nach Zukunft aus: Die Ausleihe und Rückgabe wurde auf Selbstbedienung umgestellt. Verstaubte Bücher wurden entsorgt, das digitale Angebot erweitert. Es gibt neueste Audio- und Multimedia-Arbeitsplätze, ein IT-Support, zwei Filmräume, ein Lese-Café und eine Eltern-Kind-Ecke. Geblieben sind die Öffnungszeiten: Sieben Tage die Woche, 24 Stunden. „Wir wollten die Chance nutzen und die

Bibliothek zukunftsfähig machen“, sagt Thomas Steier, Leiter von Vermögen und Bau Baden-Württemberg, und betont: „Die Kosten sind im geplanten Rahmen geblieben.“

Ein paar Euro kommen allerdings noch oben drauf, denn noch sind nicht alle Bereiche der Bibliothek geöffnet. 2600 Quadratmeter müssen noch saniert werden, nachdem im vergangenen Jahr bei den Bauarbeiten weitere Asbest-Platten gefunden wurden. Die Bücher selbst sind noch in einem Lager im Industriegebiet und werden im kommenden Wintersemester zurück an die Universität transportiert. Bis dahin können Studierende wie gewohnt bestimmte Bücher über einen Online-Katalog bestellen und abholen – wie es im übrigen auch ohne Notfallprogramm an vielen Universitäten praktiziert wird. Die Bibliothek in Konstanz war da vor der Schließung eine Ausnahme. 24 Stunden am Tag konnten die Studierenden durch die Regale stöbern. „Umso größer ist unsere Freude jetzt,

dass wir diese Räumlichkeiten und damit verbundene Services wieder bieten können“, sagt Rektor Jens Apitz im Gespräch auf einem der Ruheplätze des neuen Bereichs.

Und was sagen die Studenten?, „Hammer“, antwortet Lehramts-Student Stephan Weber, der diesen Bibliotheks-Bereich vor fünf Jahren zuletzt in seiner Einführungswoche betreten hatte – und ab dann nur noch vor verschlossenen Türen und „Betreten verboten“-Schildern stand. „Ganz cool. Aber irgendwie eher schick als funktional“, sagt Marit Meinhold, die sich für ihre Hausarbeit über Shakespeare gleich einen Arbeitsplatz im Kokon-Stil gesichert hat – in dem aber neben dem Laptop kaum Platz für Bücher bleibt, findet sie. „Den Rest wird man sehen.“

Kanzler Jens Apitz ist überzeugt: „Wenn das alles ein bisschen gesackt ist, dann, glaube ich, können wir uns die Bibliothek in dem alten Gewand gar nicht mehr vorstellen. Insofern hatte der Asbestfund auch etwas Positives.“

„Die Zukunft ist die Digitalisierung“



Petra Hätscher ist seit 2007 Direktorin der Unibibliothek und spricht im Interview über den Tag der Schließung, die Neueröffnung und das Krisenmanagement

Frau Hätscher, wenn die Bibliothek das Herz der Universität ist, sind Sie der Herzschrittmacher. Wie ist ihr Puls heute?

Freudig erregt sozusagen. Ich freue mich einfach, dass wir wieder aufmachen können. Auf 180 ist der Puls aber

definitiv nicht mehr. Es ist jetzt knapp fünf Jahre her, dass er so hoch war.

Wie haben Sie den Zeitpunkt der Schließung erlebt?

Es war ein Freitag. Ich habe mittags erfahren, dass wir am Abend die Bibliothek schließen müssen. In dem Moment habe ich auf eine Art Autopilot umgeschaltet. Ich habe überlegt, was wir alles organisieren müssen, damit dies überhaupt funktionieren kann. Wir haben sofort auf Krisenmanagement umgeschaltet. Das hat sehr gut funktioniert, aber es waren arbeitsame Zeiten.

Das war das erste Mal, dass der Krisenstab benötigt wurde.

Ja, es hat sich definitiv bewährt, dass wir sehr schnell handlungsfähig waren und die entsprechenden Leute sofort zusammenrufen konnten. Neben mir und der Universitätsleitung waren das das Facilitymanagement, der Sicherheitsingenieur, die Kommunikation und der Betriebsarzt. Alles musste sehr schnell entschieden werden. Den Krisenstab als solchen haben wir aber ab dem Moment, in dem wir das Problem identifiziert hatten, nicht mehr benötigt. Jeder wusste, was zu tun ist.

Wo liegt die Zukunft der Bibliothek?

In der Digitalisierung. Wir haben den Bücherbestand im Zuge der Sanierung reduziert, die digitalen Medien werden mehr und die Arbeitsplätze sind mit noch schnelleren Internetzugängen ausgerüstet. Wir haben technisch alles auf den neuesten Stand gebracht.

Welches Buch werden Sie zuerst ausleihen? Da habe ich mir ehrlich gesagt noch keine Gedanken gemacht. Ich war zu sehr mit Organisieren beschäftigt. Ich werde einfach mal stöbern.

FRAGEN: SANDRA PFANNER

aus: Südkurier vom 30.09.2015

Ein Umzug der Superlative

- Die Uni-Bibliothek löst ihr Außenlager zügig auf
- Pro Tag werden 16 000 Bücher zurückgebracht
- Die Logistik ist ein kleines Meisterwerk für sich

VON CHRISTIAN EISMANN

Konstanz – „Wir freuen uns natürlich alle, wenn wir wieder auf dem Campus sind.“ Da spricht Christine Hecht wohl für all ihre Kollegen. Die Fachangestellte für Medieninformationsdienste an der Universität Konstanz wirkt zuversichtlich. Früh morgens an einem nasskalten Mittwoch steht sie schon an den Eingangstoren einer Lagerhalle in Konstanz parat. Sie wartet auf die ersten Lastwagen. Während die Lichter in den benachbarten Firmen so langsam aufblitzen, steht sie im Vorraum und drückt bereits die ersten Bestellungen der Studenten aus. Weshalb sie im Industriegebiet steht und sich nicht wie ihre Kollegen in der Universitätsbibliothek aufhält? Das liegt daran, dass sie das Außenmagazin der Bibliothek koordiniert. Nach knapp vier Jahren ist diese nun größtenteils saniert. Endlich beginnt die Auflösung des Magazins.

Trotzdem herrscht eine ähnlich ruhige Atmosphäre, wie man sie auch aus dem Bibliotheksalltag kennt. In den weiten Hallen des Gebäudes erstrecken sich meterlange Regale, die bereits zur Hälfte nur noch als Staubfänger dienen. Einige sind noch mit dicken Wälzern versehen. Ansonsten: Stille. Doch auch diese währt nicht lange. Die Umzugsfirma Kühne aus Dortmund hat nämlich den Weg in das abgelegene Lager gefunden und beginnt direkt mit der Arbeit. Betriebsamkeit stellt sich ein. Die Umzugshelfer begeben sich mit ihren Rollwagen direkt in das zweite Stockwerk der Halle. Die Universität hat speziell für das erforderliche Außenmagazin Regalvorrichtungen anlegen lassen, die der Bibliothek angepasst sind. „Die Bücher sind so strukturiert wie in der Bibliothek. Es wird auch wieder so umgezogen, wie es an der Uni angeordnet ist“, erklärt Hecht. Anders sei es logistisch auch nicht möglich – gerade im Bibliothekswesen, ergänzt sie.

Dergesamte Bestand der Bücher wird von den vier Mitarbeitern im angelegten Außenmagazin abgesteckt, damit sich auch die Firma, die sich auf Bibliotheks- und Archivumzüge spezialisiert hat, orientieren kann. Es gibt klare Vorgaben, wie viele Meter an Büchern mitgenommen werden dürfen. Deshalb geht ein Mitarbeiter dieser Firma durch die Regale und achtet genau auf die farbigen Markierungen und die einzelnen Adressen, die auf jedem Bücherregal vermerkt sind. „Jedes Regal hat seine Adresse, dann wird die Zieladresse mitgeteilt und man weiß sofort an welche Stelle die Bücher hingehören“, sagt die 31-Jährige. In einem kleinen Büro, das dem einer Speditionsfirma gleicht, arbeiten vier Personen. Wo genau das ist, hat die Universität versucht geheim zu halten: Publikumsverkehr ist im Außenmagazin weder erwünscht noch möglich. Die 8000 Quadratmeter Fläche der Halle lassen die Gänge zwischen den Regalen endlos wirken, dennoch findet man sich schnell zurecht.



Dirk Friederichs von der Umzugsfirma Kühne aus Dortmund schiebt Rollwagen in einen Lastwagen. In ihnen befinden sich Bücher der Universitätsbibliothek – bereits so sortiert, wie sie später an ihrem endgültigen Platz auf dem Campus stehen werden. BILDER: CHRISTIAN EISMANN



Einige Regale sind schon leer: Das Außenmagazin, das während der Asbest-Sanierung den Buchbestand der Universität aufgenommen hatte, wird Schritt für Schritt aufgelöst. Der Umzug läuft allerdings noch mehrere Monate – so groß ist der Bestand der Uni-Bibliothek.



Christine Hecht, Mitarbeiterin der Bibliothek, steckt Regalmeter ab, damit die Umzugsfirma weiß, was abgeholt werden darf.

Bibliotheks-Sanierung

Im Januar 2012 haben die Arbeiten in der Universitätsbibliothek begonnen. Nach dem Asbestfund war es notwendig, die Bereiche zu sanieren. Bereits 18 000 Quadratmeter stehen wieder zur Verfügung. Anfang 2017 werden es dann ungefähr 25 000 sein. Bisher belaufen sich die Baukosten auf rund 19 Millionen Euro, die Interimskosten wie unter anderem Bücherreinigung, Regalanlagen und Transporte hingegen auf neun Millionen Euro. (cei)

Das ist auch notwendig, denn pro Tag verlädt die Umzugsfirma ungefähr 16 000 Bücher an die Uni, die mit dem Bestand auf dem Campus zusammengeführt werden. Ein gemeinsamer Bereich soll daraus entstehen, der für Nutzer logisch nachzuvollziehen ist.

Nachdem der Packer der Firma die Umzugsportion für den heutigen Tag in den Wagen verstaute, schiebt sie sein Kollege in den Lastwagen. Der Vorgang geschieht beinahe geräuschlos. Lediglich gelbe, gefüllte Wagen, die mit Rädern und dem Firmenlogo versehen sind, deuten auf einen Auszug hin. Die Arbeiter verstehen sich blind. Vielleicht liegt es aber auch an der logistischen Leistung von Christine Hecht und ihren Kollegen und das obwohl sie sich nicht der Infrastruktur der Universität bedienen können. Von Hand streicht ihre Kollegin den schon verladenen Bestand an Büchern ab, um den Überblick zu wahren. Ungefähr die Hälfte des Inventars wird umgezogen. Das soll bis April kommenden Jahres geschehen. Doch damit ist es nicht getan. Der Buchbereich G muss nach erneutem Asbestfund saniert werden. „Ein Jahr wird es also bestimmt noch dauern“, erklärt Christine Hecht. „Die Sanierung lief weitgehend reibungslos, bis auf den er-

neuten Asbestfund im Buchbereich BG im Sommer 2014“, sagt auch Oliver Kohl-Frey, der stellvertretende Direktor der Bibliotheksdienste. Dass sie diese Lagerhalle bekommen haben, sei natürlich ein absoluter Glücksfall. Man merke aber besonders den Geisteswissenschaftlern an, dass ihnen die Freihandbibliothek fehle, sagt er. Allgemein stellt er aber fest, dass die Komplettsanierung eine große Chance für die Modernisierung ist. Vor allem hinsichtlich Technik und Benutzerfreundlichkeit. „Wenn die Benutzerinnen und Benutzer die Bib als die ihre annehmen, sind wir zufrieden“, sagt Kohl-Frey.

Nachdem der Anfang vor vier Jahren noch etwas stressig war, haben sich Christine Hecht und ihre Mitarbeiter gut eingespielt. Es sei zwar schön, in einer kleinen Gruppe zu arbeiten, doch der umtriebige Campus mit Café und Studenten fehle ihr, sagt sie. So hofft wohl jeder auf ein baldiges Ende des Bücher-Umzugs.

Im Anzeiger-Gespräch: Petra Hätscher, Direktorin des KIM der Universität

„Buchbereich G soll 2017 wieder eröffnen“

Am Dienstag feierte die Bibliothek der Universität Konstanz die Wiedereröffnung des Buchbereichs BS, früher Buchbereich S, und des Info-Zentrums nach der Asbestsanierung, die in diesen Bereichen seit 2010 im Gange war. Damit sind drei Viertel der gesamten Fläche der Bibliothek wieder nutzbar. Petra Hätscher, Direktorin des Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM), erinnert sich im Anzeiger-Gespräch an die Meilensteine der Sanierung.

Frau Hätscher, welche Neuerungen hat die Sanierung im Buchbereich BS mit sich gebracht?

Petra Hätscher: Sämtliche Lüftungs- und Elektroleitungen mussten ausgebaut und erneuert werden. Technisch ist das Gebäude runderneuert. Es wurden mehr Stromdosen gelegt und das Datennetz ausgebaut. Wir haben außerdem ein neues Raumkonzept realisiert, haben viele Gruppenarbeitsräume geschaffen und sehr viele Räume, in denen man technisch hochwertig arbeiten kann, sei es durch Film- oder anderweitiger Mediennutzung. Außerdem wird auf Selbstaustelhe und Selbstrückgabe mit entsprechenden Stationen umgestellt. Und es wird ein Café geben.

Gibt es Bereiche, die noch saniert werden?

Ja, der Bereich BG, der früher C hieß. Hier dauert die Sanierung noch an, da hier auch später begonnen wurde. Wir gehen davon aus, dass wir BG 2017 wieder eröffnen können.

Wie viele Arbeitsplätze hat die Bibliothek jetzt?

Mit der Wiedereröffnung des Bereichs BS haben wir so viele Arbeitsplätze wie vor der Schließung: 1.100. Wenn BG wieder geöffnet sein wird, haben wir noch einmal 300 Arbeitsplätze mehr, somit 1.400.

Wie ist die Bibliothek mit dem enormen Verlust der Nutzungsfäche wäh-



Die Regale warten auf die Bücher, die das Team um Petra Hätscher nach der Asbestsanierung wieder einstellen wird. Bild: lahm

rend der Teilschließung umgegangen?

Wir haben die Bücher der betroffenen Bereiche in ein Außenmagazin ausgelagert und viele zusätzliche Arbeitstische in die verbliebenen Buchbereiche gestellt, um die durch die Teilschließung wegfallenden Arbeitsplätze zu kompensieren. Ich denke, nicht wir, sondern die Nutzerinnen und Nutzer sind vor allem damit umgegangen, indem sie viel Geduld bewiesen haben und sich mit der Situation arrangiert haben.

Welche Maßnahmen mussten außerdem ergriffen werden, um alles vom Asbest zu befreien?

Als Erstes musste eine Firma gefunden

werden, die darauf spezialisiert ist, Asbestsanierungen durchzuführen. Im Zuge dieses ersten Schritts sind alle Bücher gereinigt, ausgeschlusst und in das Außenmagazin gebracht worden. Danach wurden sämtliche anderen Materialien in den betroffenen Bereichen gereinigt beziehungsweise ausgebaut. Die Gebäude mussten bis auf den Rohbau rückgebaut werden.

Wie viele Bücher besitzt die Bibliothek?

Ja, ungefähr zwei Millionen. Seit der Auslagerung hatten wir eine halbe Millionen Bücher auf dem Campus und 1,5 Millionen im Außenmagazin. Mit dem ersten Umzug werden wir

jetzt wieder 1,2 Millionen Bücher in der Bibliothek haben.

Ist die Bibliothek im Zeitalter der digitalen Medien noch wichtig?

Bibliotheken stellen auch digitale Medien zur Verfügung. Was digital bereitgestellt wird, ist nicht einfach kostenfrei im Netz, sondern muss bezahlt werden. Wir kaufen Zugänge, damit die Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf diese Dinge zugreifen können. Tatsächlich muss es eine stärkere Verzahnung zwischen Digitalem und Gedrucktem geben. Wenn wir E-Books kaufen, müssen diese auch auffindbar sein, obwohl sie nicht im Regal stehen. Mit der Eröffnung führen wir so genannte „hybrid bookshelves“ ein, das sind virtuelle Regale, auf man in den digitalen Büchern blättern kann.

Aus welchen Gründen erhielt die Bibliothek 2010 die Auszeichnung als Bibliothek des Jahres?

Wir sind wegen der guten Dienstleistungen ausgezeichnet worden. Im „Gesamtpaket“ sind das die 24-Stunden-Öffnung, der Freihandbestand und exzellenten Beratungsdienste. Außerdem die Bereitschaft, neue Bedürfnisse rechtzeitig aufzugreifen, wie beispielsweise die „hybrid bookshelves“.

Hat sich das Bibliothekswesen seit Beginn Ihrer Arbeit in dem Bereich verändert?

Enorm. Als ich vor Jahrzehnten angefangen habe, wurde EDV gerade erst eingeführt. Ich habe damals noch Zettelkataloge bedient. Wir haben heutzutage eine ganz andere Landschaft von Literatur- und Informationsversorgung. Früher war die Aufgabe zu schauen, wie die Nutzerinnen und Nutzer eine Zeitschrift oder ein Buch findet. Die heutige Digitalisierung der Medien verändert die Aufgaben enorm. Für die Nutzerinnen und Nutzer ist das eine große Erleichterung.

Die Fragen stellte Désirée Lahmer

Umfrage der Woche

Uni-Bibliothek Wie haben Sie die Sanierung erlebt?



Athanasius Kindlath, 20, studiert Deutsche Literatur

Vor allem als es auf die Klausurenphase zugeht, was es immer schwerer, einen Platz in der Bibliothek zu bekommen, geschweige denn als Gruppe einen Lernraum zu finden. Wir sind deswegen auf leerstehende Seminarräume ausgewichen. Außerdem war es sehr anstrengend, die Taschen beim Betreten der Bibliothek in einen Korb umzuräumen. Hoffentlich bleibt die vorübergehende Erlaubnis, die Taschen mit reinzunehmen dauerhaft.



Lena Boehler, 20, studiert English and American Studies

Ich fand es nicht so schlimm, dass ein Großteil der Bibliothek geschlossen war, ich kannte es ja auch nicht anders. Bücher, die ich gebraucht habe, konnte ich bestellen und meistens innerhalb eines Tages abholen. In den J und N Buchbereichen hatte ich alternative Arbeitsplätze. Ich freue mich aber sehr über die neuen Plätze und die schöne Atmosphäre, welche die Wiedereröffnung gebracht hat.



Miriam Lieb, 26, studiert Gender Studies

Die Baustellen überall an der Uni haben einen immer wieder auf Umwege geschickt und der Baulärm war manchmal extrem störend. Man hat schon sehr deutlich gemerkt, dass die Renovierung wirklich im Herzen der Uni stattfindet. Umständlich war es auch alles Mögliche bestellen zu müssen und die Bücher nicht direkt am Regal durchsehen zu können. Die Bücherbeschaffung war aber schnell wieder gut organisiert.

Umfrage: Désirée Lahmer

aus: Konstanzer Anzeiger vom 30.09.2015



Der Ansturm auf freie Plätze ist groß.

Foto: HARALD WALDRICH

Platzmangel hemmt Lernmotivation

Ein Kommentar von ILKA GLÜCKSELIG

Die letzten Wochen der ersten Lernphase haben die neue Bib auf eine harte Probe gestellt. Ein Kommentar zum massiven Platzmangel an Arbeitsfläche.

Montagsmorgen 8.00 Uhr: Eine Horde lernwütiger Studierende bahnt sich ihren Weg aus dem völlig überfüllten Bus an die Arbeitsplätze der neuen Bib. Darunter auch ich, denn ich bin extra früh aufgestanden, um einen Platz in einem der heiß begehrten Gruppenräume zu ergattern. Doch obwohl ich so früh dran bin, erhasche ich nur mit Mühe und Not einen der letzten freien Plätze.

Diese Situation haben sicher einige bereits erlebt. Die große, anfängliche Euphorie in den Tagen, als die neue Bib ihre Türen öffnete, ist mittlerweile abgeebbt. Große, helle Räume, ausgefallene Sitzzecken in bunten Farben und ein eigenes Bib-Cafe, in dem es zum Kaffee sogar ein kleines Schokokügelchen gibt – all das nützt uns Studierenden wenig, wenn wir keinen Platz zum Arbeiten finden. Von den Medienräumen bis in die hinterste Nische der Bücherregale sitzen verzweifte Studierende mit ihren Unterlagen. Was nützt es, wenn der gute Wille zum Lernen da ist, aber

es ganz eindeutig an Platz dafür mangelt? In panischer Angst den umkämpften Platz wieder zu verlieren, reservieren sich einige Studierende ihren Arbeitsplatz den ganzen Tag. Überfüllte Tische mit sich auftürmenden Gesetzbüchern, leeren Brotdosen oder sorgfältig platzierten Stiftemäppchen finden sich derzeit überall in der Bib. Es werden ganze Räume blockiert, dabei aber maximal zwei Stunden pro Tag tatsächlich genutzt. Auch am besagten Montagsmorgen konnte ich dieses Phänomen beobachten. Meine Kommilitonin und ich verbrachten mehrere Stunden zu zweit in einem Fünf-Personen-Raum. Diverse Platzsuchende wendeten sich hoffnungsvoll an uns und wir konnten ihnen auch nicht übel nehmen, wenn sie wütend reagierten und auf die vorgeschriebene, einstündige Pause hinwiesen.

Auch die Mitarbeiter der Bib, die in Extremfällen Zettel auslegen und damit drohen, dass die Lernutensilien einfach weggeräumt werden, verbessern die Situation nur unwesentlich. Mehr Platz muss her und das auf allen Ebenen und in jedem Raum! Und an alle Plätze-Reservierer der Appell: Unterlasst das, wir sitzen doch alle im selben Boot.

Unileben

14

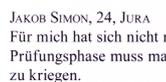
aus: campuls, Heft Nr. 1 - Sommersemester 2016

Wie findest du die Platzsituation in der wiedereröffneten Bibliothek?

Die Vorlesungszeit ist zwar vorbei, doch in und um die frisch eröffnete Bibliothek ist immer noch eine Menge los. Während der ein oder andere auf die Prüfungen lernt, heißt es für die meisten Studierenden jetzt: Ran an die Hausarbeiten! Doch einen guten Arbeitsplatz zu finden ist wirklich nicht einfach. Gibt es mehr Platz wirklich nur im Weltraum? Hier einige Meinungen zur Lern- und Arbeitsplatzsituation in den neuen Bücherhallen.



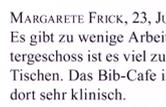
MARIE GRASSE, 21, POLITIK UND VERWALTUNG
Ich finde die neue Situation nicht ganz nachvollziehbar. Außerdem gibt es zu wenig Stühle, vor allem an den langen Tischiereihen.



JAKOB SIMON, 24, JURA
Für mich hat sich nicht merklich was verbessert. Vor allem in der Prüfungsphase muss man ziemlich früh kommen, um einen Platz zu kriegen.



JAQUELINE KRAMER, 23, DEUTSCHE LITERATUR
Nicht wirklich besser als vorher. Es ist jedes Mal ein Kampf, einen Platz zu finden. Die Werbe-Plakate der Bib sind voll der Witz, vor allem fehlen Plätze mit Steckdosen.



MARGARETE FRICK, 23, JURA
Es gibt zu wenige Arbeitsplätze, obwohl viel Freiraum ist. Im Untergeschoss ist es viel zu dunkel und es gibt keine Leuchten an den Tischen. Das Bib-Cafe ist eine gute Idee, aber die Atmosphäre ist dort sehr klinisch.



TOBIAS BUTZERT, 24, ENGLISCH, POLITIK UND WIRTSCHAFT AUF LEHRAMT
Wenn man eine Vorlesung um 8 Uhr hat, bekommt man danach keinen Platz mehr.



Die Rubrik "Neue MitarbeiterInnen stellen sich vor" wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in der elektronischen Ausgabe von KIM kompakt nicht veröffentlicht.

Nachruf



Unsere Kollegin Petra Schwarz starb am 31. Januar 2016. Obwohl sie schon seit einiger Zeit schwer erkrankt war, kam ihr Tod zu diesem Zeitpunkt für uns alle doch plötzlich. Bis kurz vor Weihnachten hatte sie noch gearbeitet, immer wieder unterbrochen von Arztbesuchen und Behandlungsphasen. Doch mit eisernem Willen wollte sie ihre Berufstätigkeit beibehalten, auch als Kampf gegen die Krankheit.

Petra Schwarz hat an der Universität Konstanz Geschichte, Anglistik und Italianistik studiert. Schon in dieser Zeit arbeitete sie als studentische Hilfskraft in der Abt. Benutzung, überwiegend im Abenddienst an der Verbuchung. Im Jahr 2003 wurde sie als Bibliotheksangestellte eingestellt, auch überwiegend im abendlichen Verbuchungsdienst. Später arbeitete sie in der Poststelle der Bibliothek bzw. des KIM, eine Aufgabe, die sie mit großer Kundigkeit, Genauigkeit und Leidenschaft ausfüllte. Im Gebäude B war sie sehr gut bekannt, da sie mit praktisch allen Abteilungen und Sachgebieten regelmäßig zu tun hatte.

Petra Schwarz war eine tatkräftige, zupackende Frau, die versuchte, die Widrigkeiten des Lebens mit Humor zu nehmen, wenigstens nach außen vermittelte sie diesen Eindruck. Und Widrigkeiten hatte sie in den letzten Jahren einige zu bewältigen. Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war sie mit ihrer direkten und offenen Art sehr geschätzt. Dies wird mir in Erinnerung bleiben: Ein fröhliches „Guten Morgen“, wenn ich sie bei der ersten Postrunde im Sekretariat traf, verbunden mit dem Griff zu den Gummibärchen auf dem Sekretariatstisch und einem kleinen Kommentar zum Tag. Wir werden sie in lebendiger Erinnerung behalten.

Petra Hätscher

Personalnachrichten

Besucht haben uns:

06.05.2015

33 TeilnehmerInnen der IFLA Metropolitan Libraries Section (metlib)

12.06.2015

Dr. Arno Barnert, stellv. Leiter des Deutschen Literaturarchivs Marbach

06.07.-10.07.2015

Nathalie Maag, UB Heidelberg
Marc Fuhrmans, KIT Karlsruhe
Katherina Gaiser, KIZ Ulm
Anja Schreiber, KIZ Ulm
„Konstanzer Woche“ Ba-Wü Referendare

20.07.-24.07.2015

Kai Becker, Universitätsbibliothek Bozen

02.10.2015

Schweizer MAS (Master of Advanced Studies)
- Studiengang in Bibliotheks- und Informationswissenschaften, 28 Personen

07.10.2015

VuFind Workshop des BSZ,
20 TeilnehmerInnen

15.10.2015

Tartu University Library,
12 TeilnehmerInnen

26.10.2015

Herr Herrmann
Frau Clusa
Firma Vitra

28.10.2015

Universitätsrat und Rektorat,
12 TeilnehmerInnen
Schnelle Eingreiftruppe
(Ersthelfer der Universität)
15 TeilnehmerInnen

20.11.2015

MDZ (Medien- und Didaktikzentrum und Bibliothek der PH Thurgau)
27 TeilnehmerInnen

20.11.2015

Universitätsgesellschaft Herbsttagung
40 TeilnehmerInnen

14.12.2015

Bernadette Rellstab, Leiterin Musikbibliothek der Hochschule Luzern.

15.01.2016

VdB / dbv Baukommission
6 TeilnehmerInnen

21.01.2016

Ehemaligen-Stammtisch der Bibliothek
15 TeilnehmerInnen

25.01.2016

Rektorat Uni Kiew
6 TeilnehmerInnen
Stadtbüchereien Konstanz und Radolfzell
25 TeilnehmerInnen

27.01.2016

Frau Büning
Bezirksregierung Düsseldorf, Fachstelle für Bibliothekswesen

03.02.2016

Dr. Elisabeth Frasnelli, Direktorin, Universität Basel, Universitätsbibliothek
Markus Kreienbühl, Universität Basel, Strategische Immobilienplanung

22.02.2016

Prof. Dr. Richard Stang, Hochschule der Medien, Stuttgart

11.-15.07.2016

Marcus Werner, UB Tübingen
Christian Pauls, UB Freiburg
Jens Müller, UB Mannheim
Heike da Silva Cardoso, UB Tübingen
„Konstanzer Woche“ Ba-Wü Referendare

Praktikum hatten:

26.10.-30.10.2015
Anja Steppacher, Stadtbibliothek Herbrechtin-
gen

11.-22.01.2016
Simone Baum, Universität Freiburg

14.03.-18.03.2016
Lina Saad, Wessenberg-Gymnasium Konstanz
BOGY-Praktikum

Angefangen haben:

01.06.2015
Schickl, York

01.07.2015
Münzinger, Julia

01.09.2015
Kreissner, Madeline
Raiser, Harry
Erat, Jens

01.11.2015
Kagemann, Silvio

01.01.2016
Becker, Christoph
Lenz, Jan
Sulger, Marc
Zink, Thomas

01.02.2016
Lück, Stefanie

01.04.2016
Weiler, Niklas

15.04.2016
Kunzmann, Günter

Aufgehört haben:

30.06.2015
Schweizer, Lars

31.07.2015
Nunnenmacher, Ute

30.09.2015
Nagelschmidt, Matthias
Beyer-Peters, Anja
Wiest, Brigitte

31.10.2015
Tutzschky-Curian, Yvette

06.12.2015
Endler, Michael

31.12.2015
Schäfer, Christine
Hirche, Roberto

30.04.2016
Laib, Dagmar

In Ruhestand gingen:

31.12.2015
Wagner, Peter

31.01.2016
Frick, Eckhard

31.03.2016
Bauer, Johanna

30.04.2016
Hinsche, Johanna
Kümmell-Hartfelder, Juliane

Dienstjubiläum hatten:

01.12.2015
Helmut von Bohr
25-jähriges Dienstjubiläum

01.03.2016
Andreas Gabele
25-jähriges Dienstjubiläum



Impressum

Heft 100 (2016)

**Redaktion von
KIM kompakt**

Edgar Fixl, Christian Hartz, Kerstin Keiper, Isabell Leibing, Lothar Lülsdorf, Marco Müller, Sabrina Wiech

Layout

Christian Hartz und Kerstin Keiper

Bildmaterial

Christian Hartz (Umschlag S. 2-3 unten), Redaktion (S. 3), Inka Reiter (Umschlag S.1, 2-3, 5-6, 8, 10, 12-17), Charlie Trax (S. 6-7, 12, 16), Isabell Leibing (S. 12-17), Marco Müller (S. 26-27, 48), Jana Wettstein (S. 32, 38-39), Ralph Hafner (S. 36), Stefanie Everke (S. 36-37), Heike Meyer (S. 37), Reginald Muchsel (42-44), Bilderbuch der Bibliothek (S. 46), Christine Hecht (S. 47), Anne Widura (S. 49)

Abonnementverwaltung

Edgar Fixl

Druck

Universität Konstanz - Hausdruckerei

Erscheinungsort

Konstanz

Herausgeber

Universität Konstanz
Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM)

Auflage

260 Exemplare

Web

<https://ojs.uib.uni-konstanz.de/kimkompakt>
ISSN der Online-Ausgabe: 2509-2251

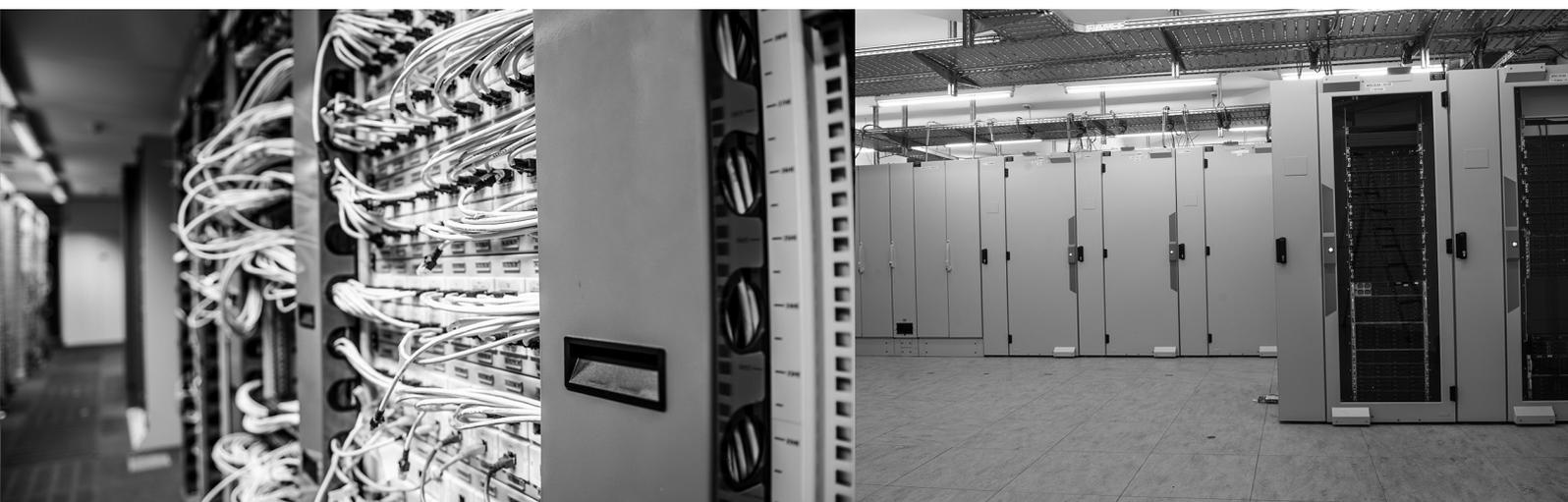
E-Mail

kimkompakt@uni-konstanz.de

ISSN

2509-2243

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.



KIM kompakt im Internet:

<https://ojs.ub.uni-konstanz.de/kimkompakt>

ISSN 2509-2243



9 772509 224300